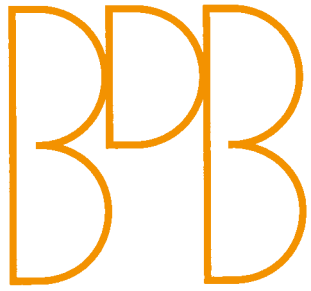


2/2020

Landesverband  
Bayern



# Nachrichten



- Landesverbandstag 2020 in Würzburg wegen Corona-Krise verschoben
- Klimagerechtes Bauen und die Auswirkungen der Klimakrise auf die Mobilität
- Wie der BDB der Corona-Pandemie begegnet

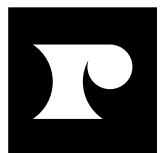


Rechenzentrum Universität Osnabrück, Deutschland | TTSP HWP Planungsgesellschaft mbH

#### **concrete skin**

- | Fassadenplatten aus Glasfaserbeton
- | Lebendiger und authentischer Materialcharakter
- | Brandschutzklasse A1 – nicht brennbar
- | Neue Farben und Texturen

[www.rieder.cc/neu](http://www.rieder.cc/neu)



**RIEDER**



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die ganze Welt sortiert sich gerade neu – ein Aufatmen innerhalb der noch andauernden Krise ist jedoch spürbar. Das einschneidende Pandemie-Ereignis wird unser privates und berufliches Umfeld nachhaltig verändern.

Die Auswirkungen auf die Baubranche sind noch nicht final absehbar, aber die Anzeichen deuten auf eine Abkühlung der im Kern krisensicheren Branche hin. Investitionen erfordern Liquidität und Planungssicherheit, aber auch öffentliche Bauten können ohne Konjunkturprogramme bei angespanntem kommunalem Haushalt nur schwer in geplanter Form realisiert werden. Der Wohnraumbedarf ist weiterhin vorhanden und die Immobilie als Anlageform im Wesentlichen krisensicher. Messbare Effekte werden aber erst in einigen Monaten spürbar. Bis dahin heißt es, sich auf eine mögliche konjunkturelle Abkühlung vorzubereiten und die positiven Effekte der „zwangsverordneten“ digitalen Arbeitsweise und Kommunikation auszubauen und zur Effizienzsteigerung zu nutzen.

Videokonferenzen ermöglichen bei identischem inhaltlichem Austausch deutliche Ersparungen in den Reisekosten. Ineffiziente Präsenztermine in großer Runde gehören mit Sicherheit mehrheitlich der Vergangenheit an, abgelöst durch agile kurze themenspezifische Abstimmungen via Webkonferenz. Die Flexibilität von Homeoffice bietet die Chance, ein erhebliches Fachkräftepotential zu heben: Die Personengruppe der Erziehenden, vornehmlich der Mütter. Gut ausgebildete Architektinnen und Ingenieurinnen fanden durch Vollzeit Präsenzarbeit bis dato kaum den Wiedereinstieg ins Berufsleben. Zunächst müssen aber die Kultusministerien ein Angebot erarbeiten, das von den Schulen umgesetzt werden kann, um wieder ausreichend private und berufliche Freiräume für Erziehende zu schaffen.

Mein persönlicher Dank gilt abschließend dem Bundesverband, der stets über Maßnahmen und Hilfen während der Krise die Mitglieder professionell informierte. BDB – der Verband der verbindet – auch in schweren Zeiten.

Mit kollegialen Grüßen  
Mario Mirbach  
Landesvorsitzender Bayern



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch wenn seit Mitte Mai die Maßnahmen gelockert werden, die unseren Alltag und unser Berufsleben einschränken, so müssen wir doch länger mit der neuen Normalität rechnen. Die Hilfsmaßnahmen des Bundes- und der Länder haben wir vollends begrüßt.

Etlche Umfragen – zuletzt der BAK und BlnGK – zeigen uns aber, dass viele PlanerInnen zum Ausbruch der Corona-Krise noch volle Auftragsbücher hatten und diese abarbeiten. Mit Auftragsrückgängen und weiteren nachgelagerten ist erst in der zweiten Jahreshälfte zu rechnen.

Der BDB setzt sich gegenüber der Politik massiv für die Existenzsicherung seiner Mitglieder und für den Fortgang des Planens & Bauens ein. Es ist zu befürchten, dass viele private Bauherren ihre Bauvorhaben auf den Prüfstand stellen werden. Wir plädieren dafür, dass die Fristen der staatlichen Hilfsmaßnahmen verlängert werden. Das öffentliche Bauen muss eine Vorbildrolle übernehmen und an seinen künftigen und laufenden Projekten festhalten. Notwendig ist eine Digitalisierungsoffensive in den Bauverwaltungen. Unser Ziel: Ein Baukonjunkturprogramm, um die drängenden Themen wie klimafreundliches Bauen und Sanieren, Infrastrukturausbau und kostengünstiger Wohnungsbau anzugehen.

Ob Architekten, Ingenieure, Unternehmer, ob selbständig, angestellt, studierend oder im Ruhestand, der BDB hält zusammen! Die Situation erfordert unseren optimistischen Gemeinsinn. Wir machen in dieser Zeit einen großen Schritt in der digitalen Kommunikation und Zusammenarbeit. Webinare und Videokonferenzen stehen für Kosten- und Zeitersparnis. Sie können den zwischenmenschlichen Austausch an einem gemeinsamen Ort aber nicht ersetzen. Da sind auch wir Planerinnen und Planer gefragt, mobile, temporäre, pandemiefeste Lösungen in unseren Entwürfen für öffentlich genutzte Räume mitzudenken, um flexibel auf Pandemiebedingungen reagieren zu können.

Ihr Christoph Schild  
BDB Präsident

## Inhalt

Herausgeber:  
BDB-Nachrichten München  
Matthias Manghofer

Verlag:  
Gebr. Geiselberger Mediengesellsch. mbH  
Anzeigenabteilung  
Tel. 089 360474-10  
mail@bdb-nachrichten.net

Redaktion BDB Nachrichten:  
Lioba Gieles, M.A.  
Tel. 089 550888-28  
bdb.nachrichten@bdb-bayern.de

Redaktion Landesverband:  
Architekt Dipl.-Ing. (FH) Mario Mirbach  
Dipl.-Ing. (FH) Alexander Lyssoudis  
Susanne Seefried – Geschäftsstelle BDB Bayern

Freie Redakteure:  
Architektin Dipl.-Ing. Silke Bausenwein  
Architekt Dipl.-Ing. (FH), M.Eng. David Meuer  
Dipl.-Ing. Ulrike Steinbach  
Architekt Dipl.-Ing. (FH) Ludwig Vanderpoorten  
Architekt Dipl.-Ing. Heinz Künzer  
Dipl.-Ing. (FH) Marion Bartl

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktionsschluss für nächste Ausgabe:  
07.08.2020

Titelbild:  
Monitoringsysteme von ProGeo schaffen Sicherheit gegen  
Feuchteschäden auch bei nicht einsehbaren Abdichtungen  
im Bereich hochwertiger Architektur.

Foto:  
ProGeo Monitoringsysteme und -services GmbH & Co. KG



10



19



20



21



23



25

3	Vorwort
6	Termine in Bayern
7	BDB Bayern – Weiterbildung
8	BDB Netzwerk online – BDB-Webinare 2020
9	Corona-Hilfen des Bundesverbands – Digitaler Landesverbandstag im Mai 2020
10	BDB-Bayern und Berufspolitik
12	Klimagerecht Bauen von Ulrike Steinbach
14	Der Krise begegnen von Ulrike Steinbach
17	Die Corona-Pandemie und die Architektur: Flucht nach Hause
18	Über Kronen, Krönchen und Corona
20	Bezirksgruppe Regensburg: Corona – Ein großer unfreiwilliger Feldversuch
21	Bezirksgruppe Bayreuth: Beiträge
23	Forum Kammerarbeit im März 2020 via Videokonferenz
24	„Geplant und ausgeführt“: Auszeichnung und Publikumspreis für Suhsibar ASKA
26	Planer am Bau
27	Canon
28	Busch-Jaeger
29	NOVA AVA
34	Impressum

## Trotz Krise weiterhin Vertrauen in die Wirtschaft.



Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Jahr 2020 wird uns als das Jahr großer Herausforderungen lange im Gedächtnis bleiben.

Zum Schutz vor COVID-19, sind unsere Aktivitäten wirtschaftlich und privat gründlich beschränkt worden. Obwohl seither manches gelockert wurde, wird es uns noch längere Zeit sehr stark behindern.

Laut IFO-Geschäftsklima-Index vom März 2020 steht die deutsche Wirtschaft unter Schock. Das betrifft alle Branchen, ist eine echte Krise.

Das Bauhauptgewerbe erlebte gerade noch einen Aufschwung, es ging uns sehr gut. Die Erwartungen haben sich jetzt aber plötzlich sehr verschlechtert. Bauaufträge hängen von öffentlichen und privaten Investitionen in gesunder Wirtschaft ab. Wie weit diese Krise den Bau trifft, wird sich im nächsten Jahr zeigen. Schon immer wurde öffentlich in die Infrastruktur investiert, wollte der Staat die Wirtschaft beleben. Dann war der Bau Motor der Konjunktur. Es gibt heute auch ohne Corona-Krise viel Nachholbedarf. Das gibt mir die Zuversicht, dass wir mit dem sprichwörtlichen „Blauen Auge“ aus der Krise kommen.

Am 8. Mai 2020 konzentrierten sich die Medien auf zwei Themen, Corona und 75 Jahre nach Kriegsende. Beides gleichzeitig auf den Titelseiten zu sehen machte sehr nachdenklich und verleitete mich zu vergleichen, obwohl Vergleiche hier nie richtig passen können. Aber es hilft mir die heutigen Probleme mit Zuversicht anzugehen.

Nach der größten Katastrophe Europas, unglaublicher Zerstörung, unfassbarem Leiden und Entbehren, haben die Menschen aller vom Krieg betroffener Länder einen neuen Anfang leisten müssen.

Oft aus dem Nichts heraus hatten sie mit nur wenig Kraft noch den Mut zum Wiederaufbau. Wer heute die Fotos der damals zerstörten Städte sieht, die jetzt wieder schön und lebenswert sind, wird die Leistung der Generation der Großeltern und Eltern bewundernd anerkennen wollen. Die Not wurde überstanden.

Was man damals schaffte, wird uns heute bei Corona, mit den entstandenen wirtschaftlichen Schäden auch gelingen. Heute haben wir die dafür nötigen medizinischen, technischen und die finanziellen Mittel und wir leben in einem reichen gut verwalteten Land. Wir können aus dem Vollen schöpfen. Damit findet der Vergleich sein Ende.

Um diese Krise bestmöglich durchzustehen, haben sich Bundes- und Landesregierungen mit Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft beraten und sich zu der gründlichen Beschränkung unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens entschieden, wie wir es jetzt erleben konnten.

Kurze Zeit bestand weitgehend gesellschaftlicher Konsens darüber, dass die verordneten schmerzlichen Einschränkungen Schutz vor einer unbeherrschbaren Verbreitung des Virus boten. Mit Disziplin folgten die Menschen den Anordnungen und die Wirtschaft sah Hoffnung in den großzügig versprochenen Hilfs- und Überbrückungsgeldern. Das war ein pragmatisches Krisenmanagement.

Als sich erste Erfolge zeigten, war die Eintracht vorbei. Man wurde ungeduldig und wollte schnell den Menschen Perspektiven zurück in die Normalität zeigen. So begann in der Politik und den Medien mit der veröffentlichten Meinung wieder die Diskussion um die Angemessenheit der verordneten Maßnahmen und um baldige Termine zum Ende oder Lockerung der Einschränkungen.

Demos gegen Bevormundung und Eingriffe in Grundrechte sind das Resultat. Es wurden Demos für mehr als tausend Teilnehmer geduldet. Man streitet, ob es besorgte „Normalbürger“ oder rechts- oder linksradikale Menschen waren. Medien ziehen das Thema hoch, obwohl Umfragen zeigen, dass die Mehrheit der Bevölkerung diese

Maßnahmen für angemessen und erfolgversprechend hält.

Wie geht es weiter? Sicher nicht so, wie es war. Finanzielle Schäden aus dem wirtschaftlichen Stillstand sollen mit großzügig versprochenen Hilfs- und Überbrückungsgeldern weitgehend geheilt werden. Es hilft nicht allen. Viele Geschäftsmodelle werden zu überdenken sein. Stimmen Produkt, Leistung und Firmengröße noch mit der Position am Markt überein? Welche Kunden und Verbindungen bestehen noch oder sind neu zu gewinnen? Welche Verpflichtungen und Abhängigkeiten sind zu berücksichtigen und wie gesund ist der Finanzstatus.

Insbesondere freiberuflich tätige Kolleginnen und Kollegen werden sich dazu Gedanken machen. Falls Büros zur Trennung von Personal gezwungen sind, ist es sowohl für betroffene Angestellte als auch für Chefs sehr schmerzhaft, weil somit wertvolle Erfahrungen und Kenntnisse gut funktionierender Teams verloren gehen.

Wenn diesmal in der Krise wieder in die öffentliche Infrastruktur investiert wird, um die Wirtschaft zu beleben, dann sollten die Projekte dort ausgeschrieben und vergeben werden, wo auch die Finanzierung geleistet wird. Kommt es aus der Region, dann regional, vom Bund, dann Bundesweit. Kommt das Geld aus Europa, nur dann europaweit. So kann der Bau treffsicher zum Motor der Konjunktur werden.

Ich sage es deshalb so deutlich, weil schon wieder aus Richtung der EU-Kommission zu hören ist, dass Deutschlands Wirtschaftshilfen zur Wettbewerbsverzerrung in Europa beitragen würden. Da ist es wieder, der neidvolle Umgang mit unseren Leistungen. Wenn wir unsere eigenen Probleme lösen, dann bleibt unsere Wirtschaft stark. Wir können dann erst anderen helfen. So war es schon immer.

Die „Baufamilie“ hat schon immer schwierige Zeiten mit Optimismus erfolgreich überstanden.

Wem das Wasser bis zum Hals steht, darf seinen Kopf nicht hängen lassen. Also Kopf hoch.

Heinz Künzer  
kuenzer-architekt@t-online.de



# Baumeisterseminar e. V.

Dipl.-Ing. (FH) Alban Faußner  
Näherrmminger Weg 4, 86720 Nördlingen  
Tel.: 0160 / 2110518



## Veranstaltungsabsagen bis Ende September 2020 aufgrund von COVID-19

Aufgrund der gegenwärtigen Situation  
(Coronavirus / COVID-19) finden bis  
Ende September 2020 keine Fortbildungen statt.

Über weitere Planungen werden Sie  
selbstverständlich informiert.

Wir wünschen Ihnen alles Gute  
und bleiben Sie gesund!

Ihr

Alban Faußner

### VERANTWORTLICH

Dipl.-Ing. (FH) Alban Faußner  
1. Vorsitzender Baumeisterseminare e. V.  
Näherrmminger Weg 4, 86720 Nördlingen  
alban.faussner@gmail.com

## Neues BDB Netzwerk für Mitglieder online

Im Frühjahr ging das neue BDB Netzwerk online. Es ist als digitale Plattform zum Austausch und der gebündelten Organisation im Verband gedacht. Das Netzwerk soll BDB Mitgliedern und vor allem den Untergliederungen die Möglichkeit geben, sich zu präsentieren, organisieren und die online Kommunikation zu bündeln. Schließlich kennen wahrscheinlich alle das überflutete E-Mail-Postfach. Im BDB Netzwerk findet nur BDB-bezogene Kommunikation statt.

Bundesverband und Landesverbände posten verbandsrelevante Informationen und berichten über ihre berufspolitischen Aktivitäten. Jedes Mitglied hat, ähnlich wie in den bekannten Social Media Netzwerken wie Facebook oder Xing, ein eigenes Profil, auf dem es seine beruflichen Schwerpunkte, Kontaktdaten etc. veröffentlichen kann, es besteht aber keine Verpflichtung dazu. Ein Minimum an Daten ist natürlich erforderlich, genauso wie die BDB Mitgliedschaft, die beim Eintritt geprüft wird. Das Netzwerk ist somit komplett werbefrei, es wurde vom BDB für seine Mitglieder ins Leben gerufen.

Der BDB Bayern hat dort derzeit verschiedene Gruppen wie eine allgemeine Informationsgruppe oder eine zum Forum Kammerarbeit und Berufspolitik eingerichtet. Alle bayerischen Netzwerkmitglieder können sich gern in die ihnen interessanten Gruppen beitreten und werden so noch einmal gebündelt mit Informationen versorgt. Auch einzelne Bezirksgruppen sind mittlerweile schon aktiv. Gerne können BG-Vorsitzende ihre eigenen Gruppen gründen und so ihre lokale Arbeit organisieren.

Neben den Repräsentationsmöglichkeiten und den Gruppen bietet das Netzwerk die auch aus anderen sozialen Medien bekannten Optionen wie Terminkoordinierung, Direktnachrichten, Kommentarfunktion unter Beiträgen von anderen oder über die Versendung oder das Posten von (BDB-relevanten) Daten und Bildern. Für die erfolgreiche Zusammenarbeit dürfen kaum Wünsche offen bleiben.

Die Netzwerk-App kann zur Nutzung am Smartphone oder Tablet entweder via Google Play Store oder Apple App Store heruntergeladen werden oder über die Webadresse [www.bdb-netzwerk.de](http://www.bdb-netzwerk.de) über jeden Browser angesteuert werden.



So sieht das Anmeldefenster aus.

Noch einfacher geht es, wenn Sie Ihr Interesse am Netzwerk kurz via E-Mail an unsere Landesgeschäftsstelle melden, sie kümmert sich dann darum, Sie gezielt einzuladen. Sie sind dann sofort freigeschaltet. Melden Sie sich einfach unter [kontakt@bdb-bayern.de](mailto:kontakt@bdb-bayern.de) und Sie erhalten Ihren Zugang schnellstmöglich.

Sobald Sie sich angemeldet und eingeloggt haben, können Sie sich anhand von Training Videos (sog. Tutorials) einen Überblick verschaffen. Ansonsten steht Ihnen die Geschäftsstelle natürlich gern mit Rat und Tat zur Seite.

*Lioba Gieles*

## BDB-Webinare 2020: Schulungsmöglichkeiten von Zuhause

Der Bundesverband begann im Mai den Einstieg in webbasierte Schulungen und auch über den Sommer findet eine Reihe interessanter Webinare statt.

Informieren Sie sich einfach über den BDB-Kalender (über jede BDB-Seite ansteuerbar) und melden Sie sich an: [www.baumeister-online.de](http://www.baumeister-online.de).

**02.07.2020 17:00 - 18:00 Uhr**

**BIM – Cloudbasiertes Baukostenmanagement am 3D-Modell – so geht's!**

- Kostenplanungen und Leistungsverzeichnisse für AVA werden direkt aus 3D-Modellen erstellt
- Ausschreibungsprozess und Vergabe mit der integrierten Online-Angebotsplattform
- Vertragsmanagement, Aufmaßfassung und Datensynchronisierung mit mobiler Aufmaß App

**21. August 2020, 14:00 - 15:30 Uhr:**

**Aktueller Stand der Anpassung der HOAI nach dem EuGH-Urteil von 2019 mit BDB-Baurechtsexperte RA Bernd Neumeier**

**10. September 2020, 15:00 - 16:00 Uhr:**

**Erläuterung des Grundkonzeptes von BIM – eine praktische Anwendung mit Dipl.-Ing. (FH) C. Schnettler, Xeometric**

Unsere weiteren Webinar-Termine werden fortlaufend vervollständigt. Alle Webinare sind für BDB-Mitglieder kostenfrei! Ein Blick in den BDB-Kalender lohnt sich also. Die Anmeldemodi finden Sie teilweise dort oder sie sind über die Bundesgeschäftsstelle zu erfragen.

*BDB-Bundesgeschäftsstelle*



## Corona-Hilfen des Bundesverbands

Der BDB Bundesverband stellt in der Corona-Krise immer aktuelle Informationen für seine Mitglieder zusammen. Durch die Kurzlebigkeit der politischen Bestimmungen werden diese an dieser Stelle nicht wiedergegeben.

Stattdessen verweisen wir auf die Webseite des Bundesverbands für Informationen aus folgenden Kategorien: Wirtschaftliche Hilfen, Arbeits- und Sozialrecht, Vertragsrecht und Verbandsarbeit in der Corona-Krise.

## Landesverbandstag in Zeiten von Corona

Die Vorbereitungen für den Landesverbandstag waren schon weit vorangeschritten, als in Bayern der Katastrophenfall ausgerufen wurde und die Ausgangsbeschränkungen verhängt wurden. Er sollte vom 14. bis 16. Mai 2020 in Würzburg stattfinden. Das Rahmenprogramm, das die Bezirksgruppe Würzburg-Bad Kissingen zusammengestellt hatte, versprach eine sehr interessante Veranstaltung und auch im Vorstand des Landesverbands war die Vorbereitung der Delegiertenversammlung in einem fortgeschrittenem Stadium.

Leider konnte auch der Landesverband Bayern diese wichtige Veranstaltung nicht abhalten und musste sie auf unbestimmte Zeit verschieben. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für ihr Verständnis und entschuldigen uns für etwaige Unannehmlichkeiten.

Stattdessen fand am Nachmittag des 29. Mai 2020 eine digitale Arbeitssitzung statt, die einige Tagesordnungspunkte der ursprünglichen Delegiertenversammlung behandelte. Leider kann über sie in der vorliegenden Ausgabe der BDB Nachrichten aufgrund des frühen Redaktionsschlusses nicht mehr berichtet werden.

Sie war jedoch neben der Möglichkeit zum direkten Austausch auch dafür gedacht, herauszufinden, ob eine rein digitale Delegiertenversammlung mit rechtskräftigen und satzungskonformen Wahlen und Abstimmungen denk- und durchführbar ist, sollte sich die gesundheitliche und politische Lage bis zum 4. Quartal 2020 nicht in so fern entspannen, als dass wir den Landesverbandstag wie ursprünglich geplant mit Präsenzveranstaltungen abhalten können. Wir werden unsere Mitglieder diesbezüglich natürlich auf dem Laufenden halten. Über die Sitzung berichten wir im Detail in der nächsten Herbst-Ausgabe 3/2020.

*Lioba Gieles*

**Erste-Hilfe**

Wirtschaftliche Hilfen  
Arbeits- & Sozialrecht  
Vertragsrecht  
Verbandsarbeit in der Corona-Krise

Tagesaktuelle Details unter  
[www.baumeister-online.de/aktuell/corona-beruf/](http://www.baumeister-online.de/aktuell/corona-beruf/)

## BDB Bayern & Berufspolitik

Der BDB Bayern ist konstant für seine Mitglieder in der Berufspolitik aktiv. Auch ohne physische Treffen setzt sich der Vorstand für die Belange der Mitglieder ein. Im Folgenden finden Sie zwei Beispiele.

Im Februar veröffentlichte der BDB Bayern einen Kommentar des Landesvorsitzenden Mario Mirbach zum Vertragsverletzungsverfahren bezüglich der Vergabeverordnung (VgV), das eine weite Aufmerksamkeit fand.

Im März sandte der BDB Bayern einen offenen Brief an die Kommunen, in dem der Verband die Zahlungsmoral öffentlicher Auftraggeber beklagte und Besserung anmahnte.

Stellvertretend für die Lobbyarbeit des Landesvorstands lesen Sie hier die beiden oben erwähnten Kommentare zu VgV und Zahlungsmoral in der Corona-Krise.

## Kommentar des Landesvorsitzenden Mario Mirbach zur Vergabe öffentlicher Aufträge

München, 18.02.2020.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Transparenz und Qualität muss in jedem Markt die Maxime bei der Vergabe öffentlicher Aufgaben sein. In der Planung ist ein messbarstes Qualitätskriterium eine realisierte in Komplexität und Volumen vergleichbare Bauaufgabe oder ein überzeugender Entwurfsvorschlag (z. B. innerhalb eines Wettbewerbes nach den Grundsätzen der RPW) zusammen mit dem Nachweis der grundsätzlichen Leistungsfähigkeit. Diese Vorgehensweise findet durch Konsens zwischen allen am Prozess beteiligten: Der öffentlichen Hand, der am Wettbewerb Teilnehmenden, der Kammern und Verbänden.

Die Auslegung dieser Spielregeln innerhalb der Vergabe ist jedoch strittig. Ist die Komplexität eines hochwertigen Wohnhauses geringer anzusetzen als



Mario Mirbach

eine Schulerweiterung oder der Neubau einer 2-gruppigen Kinderkrippe? Ist ein Geschosswohnungsbau in der Komplexität geringer einzustufen als ein Rathausneubau? Ist ein Büro mit 50 Personen für dieser Art Bauaufgabe leistungsfähiger als ein Büro mit fünf Personen? Ist es von Nachteil nur eine gleichartige Referenz nachweisen zu können oder drei vergleichbare Projekte?

Aus Sicht des Berufsträgers und der Kammern ist dies selbstverständlich mit gleichem Maß zu messen. Dies sehen die ausschreibenden Stellen oftmals anders. Regelmäßig werden die Anforderungen überhöht und damit rügewürdig abgefragt. Berufsanfänger haben ohne entsprechende Referenzen ohnehin keinen Zugang zum öffentlichen Auftragsmarkt.

Unterhalb des sogenannten Schwellenwertes ist eine beschränkte Vergabe z. B. innerhalb der Region möglich. Hier haben regionale, kleinere Büros unter 10 Mitarbeitern realistische Chancen und damit Zugang zum Markt. Jenseits der Schwellenwerte ist die öffentliche Hand verpflichtet europaweit nach VgV auszuschreiben und stellt entsprechende teils überhöhte Anforderungen an Referenzen und Leistungskennzahlen. Im Zusammenhang mit dem laufenden Vertragsverletzungsverfahren zur kumulierten Wertung gleichartiger Leistungen – würde de facto jede öffentliche Baumaßnahme nach VgV ausgeschrieben – und zwar jede einzelne Teilleistung. (Architekt, Tragwerksplaner, TGA, Elektroingenieur, Brandschutzfachplaner etc.). Dies entspricht nicht im Geringsten der Berufswirklichkeit – es handelt sich um unterschiedliche Aufgabenbereiche und unterschiedliche Studienrichtungen.

Wenn man weiß, dass die Bürostruktur in Deutschland aus 80 % 1-4 Personen-Büros besteht, so würde dadurch die überwiegende Anzahl der Büros in Deutschland vom Wettbewerb um öffentliche Aufträge ausgeschlossen – nicht nur die Berufsstarter. Schlimmer noch: die Kommunen werden nahezu gezwungen, Generalplanungsleistungen auszuschreiben, was den Markt noch weiter beschränkt. Es drohen Verhältnisse, in denen Großbüros in den Metropolen Preis und Architektur der Region bestimmen.

Wettbewerbsbeschränkung kann nicht im Sinne der EU-Kommission sein, außerdem missachtet dies in höchstem Maße das Subsidiaritätsprinzip.

*Mario Mirbach*

*Landesvorsitzender des BDB Bayern*

## BDB Bayern begrüßt die schnellen Hilfen und Förderungen, aber beklagt die gegenwärtig niedrige Zahlungsmoral öffentlicher Auftraggeber inmitten der Corona-Krise

München, 23.03.2020. Nach den weitreichenden Ankündigungen der bayerischen Staatsregierung sowie der Bundesregierung, die Unternehmen vor großen und existenzbedrohenden Auswirkungen der Corona-Krise zu schützen, sehen auch viele mittelständische und kleine Architektur- und Ingenieurbüros große finanzielle Probleme auf sich zu kommen.

Die Maßnahmen und Ankündigungen der Politik werden ausdrücklich begrüßt und können eine Hilfestellung für die Architektur- und Ingenieurbüros sowie Freiberuflich Tätige darstellen.

Liquiditätsengpässe bestehen vorwiegend, wenn Forderungen nicht oder spät bedient werden. Betroffen hiervon sind vor allem Planungsbüros von öffentlichen Auftraggebern. Die ohnehin langen Zahlungsfristen werden in der Krisensituation oft überreizt und bedrohen die Liquidität der Architektur- und Ingenieurbüros.

„Ohne Zweifel sind die Herausforderungen in der Corona-Krise für Gesellschaft und Staat enorm. Förderprogramme und Rettungsschirme helfen Unternehmen bei Liquiditätsengpässen in dieser schweren Situation, es gilt jedoch im ersten Schritt zu verhindern, dass der Staat selbst durch Zahlungsverzögerungen Auslöser des Engpasses ist.“, so Mario Mirbach, Landesvorsitzender im BDB Bayern.

Der BDB Landesverband Bayern hofft / erwartet deshalb, dass der Erlass des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (Aktenzeichen 70406/21#1) vom 23.03.2020 in dieser Ausnahmesituation zeitnahe und unkomplizierte Prüfprozesse, gerade bei berechtigten Abschlagsrechnungen, aus oben genannten Gründen in die Tat umgesetzt. Laut dieser Direktive sind die Dienststellen angehalten, die nötigen organisatorischen Maßnahmen sicherzustellen, damit die Rechnungen schnell geprüft und beglichen werden.

*Vorstand des BDB Bayern*

## Klimagerecht Bauen

Ulrike Steinbach

### Was haben Peru, Franken und demnächst auch Tibet gemeinsam?

Das Austrocknen von Quellen. In den Anden sind ganze Städte mittlerweile ohne Trinkwasser, da die natürlichen Zuflüsse aus den verschwundenen Gletschern versiegt sind. Teurer Transport von Trinkwasser aus anderen Gegenden ist daher notwendig. So schlimm ist es in Franken glücklicherweise noch nicht, aber „Die getrocknete Aischquelle sieht drastisch aus. Sie ist ein Symbol der Region“, findet Thomas Keller, der Leiter des Ansbacher Wasserwirtschaftsamtes. Auch in Tibet schwinden mit dem Rückgang der Gletscher die Wasserreserven, ähnliches beginnt im Alpenraum. Einige Täler in Österreich etwa leiden bereits jetzt im Sommer unter der Trockenheit, was besonders die kleinen Landwirte trifft, die es ohnedies schon schwer haben.

### Was hat das jetzt mit uns Bauleuten zu tun?

Dieser Zusammenhang ist komplex. Zum einen ist die Baubranche ein großer Faktor was den CO<sub>2</sub>-Ausstoß anbelangt – allein die Betonproduktion verursacht mehr als doppelt soviel CO<sub>2</sub> wie der vielgescholtene Flugverkehr (zumindest vor Corona, aktuell ist der Unterschied natürlich noch viel größer). Zum anderen beeinflussen Bauprojekte oft auch direkt den Wasserhaushalt und Grundwasserströme. Dies ist allerdings nicht zuletzt auch ein politisches und gesellschaftliches Thema, etwa wenn es um große Abbauvorhaben zur Rohstoffgewinnung oder Staudammprojekte zur Wasser- und Energieversorgung geht. Was wir jedoch in unserem Tätigkeitsfeld unmittelbar beeinflussen können ist der Einsatz von Materialien, Energie, Baugrund und vorhandenen Gebäuden. Denn beim Neubau gibt es bereits einen starken Trend zu „grünen Gebäuden“, aber diese machen nur einen winzigen Bruchteil der Bautätigkeiten aus. Überaus wichtig ist daher die Nutzung des enormen Potentials, das in einem klugen Umgang mit dem Gebäudebestand liegt. Anders als bei den Neubauten wurde beim Bauen im Bestand noch nicht so viel optimiert, so dass sich dort ein großes Handlungsspektrum auftut.

Oft lassen sich mit der Weiterverwendung bestehender Gebäude mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Ein großes Problem in vielen Orten ist ja die Verödung der Ortskerne, während in den Peripherien immer neue Flächen für wenig attraktive Siedlungen oder Einkaufszentren in Anspruch genommen werden. Dies stellt eine enorme Verschwendung von Boden, knappen Rohstoffen, Energie sowie leerstehender, vorhandener Bausubstanz dar. Zudem wertet der Leerstand die Orte schlicht und einfach stark ab. Es gibt aber glücklicherweise immer mehr gute Beispiele für gelungene Revitalisierungen, die zudem gleichzeitig wegweisend für die zukunftsfähige Entwicklung von Stadtquartieren sind.

Stellvertretend möchte ich hier die Erneuerung der Ortsmitte von Walddorfhäslach südlich von Stuttgart nennen. Auf dem Areal befinden sich einige denkmalgeschützte Gebäudekomplexe unterschiedlicher Struktur, die durch einen Neubau ergänzt und behutsam nachverdichtet werden. Die neue Nutzung mischt gemeindliche, gewerbliche und Wohnnutzung und bietet einen neuen öffentlichen Platz für die angrenzenden Gebäude und die Gemeinde. So wird das Quartier belebt und für die Öffentlichkeit attraktiv gemacht. Bei der Restaurierung des Quartiers wurde nach einer weitestgehenden Vermeidung von CO<sub>2</sub>-Emissionen gesucht. Da bei den historischen Gebäuden der Einsatz erneuerbarer Energien nicht sinnvoll umsetzbar war, wurde das Ziel durch die ganzheitliche Betrachtung des Quartiers und der Einzelgebäude sowie deren Wechselwirkungen untereinander erreicht. Die Wärmeversorgung erfolgt durch Geothermie mit Sonden unter der Tiefgarage des Neubaus, der nötige Strom wird durch Photovoltaikflächen auf dem Neubau produziert. Um dieses kalte Nahwärmenetz mit möglichst kleinen Umwälzpumpen optimal nutzen zu können, ist es nicht ring- sondern sternförmig angelegt. Die Gebäude werden ausschließlich mit Flächenheizungen mit niedriger Vorlauftemperatur beheizt, die Altbauten mit den Soleleitungen zudem im Sommer passiv gekühlt. Durch diese Aufwärmung der Sole im Sommer wird die Heizung und Warmwasserbereitung verbessert und so die Effizienz gesteigert. Die Wärmepumpen gehen nicht gleichzeitig, sondern zeitlich versetzt in Betrieb und in Spitzenzeiten können sie dank großer Puffer ohne Komforteinbuße kurzzeitig abgeschaltet werden. Darüber hinaus kann sogar im Quartier eine Ladestation für Elektrofahrzeuge betrieben werden, weitere Ladestationen in der Tiefgarage des Neubaus. Der Ort profitiert auf diese Weise als Synergieeffekt durch Förderung der E-Mobilität. [1]

Daneben gibt es zahlreiche grüne Gebäude, bei denen „Grün“ wörtlich zu nehmen ist. Hier möchte ich zum Beispiel das Werk 3 in München nennen, wo seit kurzem zartes Blöken vom Dach zu hören ist. Dort gibt es nämlich einen Dachgarten mit Schafen, die sich die 2.500 m<sup>2</sup> große Weide mit einigen Kaninchen teilen. Daneben blühen Mirabellen, Hochbeete sind frisch befüllt, Bienen summen um zwei Bienenstöcke und es gibt sogar ein Feuchtgebiet, in dem gelbe Blüten über dem Wasser schweben. Kindergruppen können mit Anmeldung die Natur erleben. Dieses Naturidyll mit Bergblick befindet sich im Werksviertel, zwischenzeitlich Kunstpark Ost. Auf einem benachbarten Dach mit Totholz lockt ein Versickerungstümpel Insekten an. Auf einem anderen Dach ist ein Rundweg geplant, auf dem man morgens über die Häuser joggen kann. Dies ist alles Teil eines nachhaltigen und ökologischen Gesamtkonzeptes im Werksviertel. [2]

Auch in Oberhausen im Ruhrgebiet kämpft man mit der Umstrukturierung des Ortes nach dem Ende der industriellen Nutzung. Ein ehemaliges Industriegebiet wurde zu einem gigantischen Einkaufs- und Entertainmentkomplex umgewandelt und macht so dem Ortskern gewaltige Konkurrenz. Dem be-

gegnete die Stadt mit dem ökologischen Projekt „Altmarktgarten“. Der Abriss einer ehemaligen Markthalle sollte ursprünglich Platz für neue öffentliche Grünflächen schaffen, dann jedoch wurde auch Grund für den Neubau eines Jobcenters benötigt. Nun wird beides auf der gleichen Fläche realisiert, indem das Gebäude begrünt wurde. Es erhielt ein Dachgeschoss, das komplett als Gewächshaus konzipiert ist, zudem gibt es einen vertikalen Garten. Die Auswahl der angebauten Pflanzen erfolgt nach Bedarf. So können vor Ort exotischere Zutaten für benachbarte Restaurants mit relativ geringem Vorlauf gezogen werden und müssen nicht aus Südostasien eingeflogen werden. Die Abluft aus den Büros kommt dem Pflanzenwachstum zugute. Regenwasser wird in zwei 20.000-Liter-Tanks im Keller gesammelt und zur Bewässerung eingesetzt. Das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik Oberhausen wird einen Abschnitt des Gewächshauses beziehen und dort unter anderem untersuchen, wie man das Grauwasser aus Spülen und Handwaschbecken des Jobcenters für die Pflanzenbewässerung aufbereiten kann. Dieses Jobcenter dürfte mit diesem Konzept, der ausnehmend großen Lobby und der ästhetischen Gestaltung einzigartig und sowohl für die Angestellten wie auch für die Besucher ungewöhnlich angenehm und ansprechend sein. [3]

Dass sich grüne Gebäude auch tatsächlich positiv auf die mit ihnen konfrontierten Menschen und Umgebung auswirken, wird bei Pilotprojekten durch Monitoring wissenschaftlich belegt. So auch beispielsweise bei dem vielbeachteten Rathausneubau von Venlo in den Niederlanden. Die Stadt mit gut 100.000 Einwohnern nicht weit von Duisburg hat sich als erste Region weltweit dem Cradle-to-Cradle-Prinzip verpflichtet. Dieses ökoeffektive Wirtschaftsprinzip baut auf vollständige Kreislaufprozesse, was bei der Planung von der ersten Überlegung an berücksichtigt werden muss. Es werden ausschließlich Materialien verwendet, die Mensch und Umwelt nicht schaden, vollständig hochwertig wiederverwendet werden können und somit auch gut demontierbar verbaut werden müssen. Ein weiterer Pluspunkt bei diesem Bau ist, dass nicht nur Baustoffe eingesetzt wurden, die wiederverwendbar sind, sondern auch solche, die durch Recycling gewonnen wurden. Während im Allgemeinen mit dieser Handlungsweise erhöhte Kosten assoziiert werden, wurde in Venlo zudem auch auf gute Wirtschaftlichkeit des Neubaus geachtet. Beim Rat der Stadt wurden 70 Millionen Euro beantragt, aber nur 60 Millionen Euro ausgegeben. So hat man natürlich auch kein Problem mit der Akzeptanz.

Mit seiner markanten Silhouette und den auffälligen in unregelmäßigem Flächenraster begrünter Fassaden prägt das neue Rathaus das Stadtbild positiv. Durch Kletterpflanzen überzogene Häuser sind seit Jahrhunderten bekannt, jedoch nicht unbedingt unproblematisch, wenn selbstklimmende Pflanzen wie Efeu mit ihren Kletterwurzeln in feine Risse, Fenster, Türen oder unter Dachziegel wachsen und so schlimmstenfalls die Bausubstanz beschädigen können. In Venlo wurden jedoch Paneele aus übereinandergestapelten,



**Ulrike Steinbach ist Ressortleiterin für Ingenieure im BDB Bayern und Bezirksgruppenvorsitzende der BG Ingolstadt. Sie schreibt seit einiger Zeit für die BDB Nachrichten über Nachhaltigkeit und Umweltaspekte am Bau. In dieser Ausgabe ist sie gleich mit zwei Themen vertreten: Klimagerechtes Bauen und Klima und Verkehr. Beide haben über die Corona-Krise hinaus Relevanz und werden Architekten und Ingenieure in Zukunft beschäftigen.**

leicht schräge gestellten Pflanzkästen verwendet, die mit Regenwasser bewässert werden. Mit rund 200 m<sup>2</sup> zählt die Nordostfassade derzeit zu den größten ihrer Art. 100 verschiedene Pflanzen sorgen für Biodiversität und dienen der Luftreinhaltung. Es wurde festgestellt, dass auch im Umfeld von 500 Metern rund um das Gebäude die Feinstaubbelastung um 30 Prozent zurückgegangen ist. Zudem verhindert der Bewuchs ein übermäßiges, schnelles Aufheizen und Abkühlen des Gebäudes. Bekanntermaßen wirkt sich dies auch mildernd auf den Hitzeinseleffekt von Städten aus. Hier gilt aber der Grundsatz mehr ist mehr: je mehr begrünte Gebäude, desto günstiger das Stadtklima.

Auch im Inneren des Rathauses sorgen grüne Wände zusammen mit Klimadecken für ein gesundes Raumklima. Während in normalen Bürogebäuden die Luft bis zu achtmal schlechter ist als außen, ist es hier umgekehrt. Der Materialeinsatz bei

den Stahlbetondecken wurde durch Hohlkörper sowie gebrochenen Altbeton als Zuschlag optimiert und mindert so den CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Für Holzlattung und Fenster wurde Kiefernholz verwendet, das mit Essigsäure haltbar gemacht wurde und so eine gute Alternative zu Tropenholz bietet. Der Energiebedarf wird mit einem Mix aus Solarstrom, Abwärme- bzw. Kältenutzung aus der dreigeschossigen Tiefgarage, Geothermie und passiver Sonnenenergienutzung gedeckt. Ein Gewächshaus, das sich als Glaskubus vom neunten bis zum elften Stock erstreckt, dient als Sonnenfalle und ein hoher Sonnenschornstein erzeugt eine Thermik, die das Gebäude auf natürliche Weise mit Frischluft versorgt. Regenwasser wird in einem halboffenen Hof in einer Pflanzenkläranlage aufbereitet und für die Spülung der WCs genutzt.

Die gute Wirtschaftlichkeit hat mehrere Aspekte. Eine sofortige enorme Einsparung ergibt sich durch günstige Baukosten, vor allem aber durch die geringen Energiekosten und deutlich weniger Krankheitstage bei den Angestellten. Zudem hat das Gebäude nach 40 Jahren noch einen Restwert von 10 Prozent, was sich ebenfalls sehr positiv auswirkt. [4], [5], [6], [7]

Auch in Deutschland beginnt man sich mit diesem Wirtschaftsprinzip zu beschäftigen, so soll in Hamburg das erste Wohnhochhaus nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip errichtet werden. Duisburg, das ebenfalls einen Rathaus-Neubau unter Einbeziehung historischer Gebäude plant, arbeitet eng mit Venlo zusammen, um eine optimale Planung zu erreichen. Und in München haben sich junge ArchitektInnen zu den „architects for future“ zusammengeschlossen und mit der Politik Kontakt aufgenommen, um dieser Handlungsmaxime Nachdruck zu verleihen [8]. Sie sehen also, es tut sich was. Und ich hoffe stark, dass durch die coronabedingte Zäsur noch ein paar mehr Menschen Gelegenheit hatten, latente Unzufriedenheit mit den bisherigen Zuständen zu analysieren und neue Lösungsansätze zu entwickeln.

#### Quellen:

[1] „Historische Gebäude erhalten und der Klimakrise trotzen“ von Matthias Binniger, Bausubstanz 2/2020

[2] „Nachwuchs auf dem Hochhausdach“ von Cordula Dieckmann, Altbayerische Heimatpost 18/2020

[3] „Dachschatten“ von Alexander Menden, Süddeutsche Zeitung 15.11.2019

[4] rp-online, 2. August 2018

[5] rp-online, 22. Februar 2019

[6] Baunetz Wissen Fassade, sponsored by MHZ Hachtel GmbH & Co. KG

[7] [www.c2cxpolab.eu/de/referenzen/stadthaus-venlo/](http://www.c2cxpolab.eu/de/referenzen/stadthaus-venlo/)

[8] „Das Beste ist, zu sanieren“ von Sebastian Krass, Süddeutsche Zeitung 22.04.2020

## Der Krise begegnen

Ulrike Steinbach

Ein kleiner Hinweis vorweg: Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels Anfang Mai ist es kaum vorhersehbar, wie die Situation in einigen Wochen sein wird, wenn Sie dies lesen – Planung ist fast nur noch für wenige Tage im Voraus möglich. Deshalb bitte ich um Nachsicht, wenn die folgende Einleitung schon von der Realität überholt worden sein sollte.

Falls Sie beim Lesen der Überschrift die Augen nach oben verdrehen: nein – ich meine nicht die allgegenwärtige Corona-Krise. Ich meine die Krise, die die Welt noch umfassender beim Wickel hat als das Corona-Virus, die im Bewusstsein vieler Menschen in den Industrieländern aber noch nicht vollständig angekommen ist. Ich meine die Klimakrise.

Ganze Regionen haben mittlerweile kein eigenes Trinkwasser mehr, dafür steht anderen Gegenden das Wasser buchstäblich bis zum Hals, da bei ihnen der Meeresspiegel steigt. Stürme, Fluten und Dürren machen Ernten und Behausungen in vielen Gebieten zunichte und stürzen die Menschen ins Elend und in den Tod. Dies ist oftmals ein wichtiger Faktor, der Milizen in die Hände spielt. Diese reißen die Macht an sich und verschlimmern die Lebensumstände noch weiter. Letztlich führt das dann oft dazu, dass die bedrängten Menschen ihre Heimat verlassen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. Bei uns ist die letzte Fluchtwelle noch nicht so arg lang her, aber doch lang genug, dass die meisten von uns sie nur noch märchenartig aus Erzählungen der Eltern oder Großeltern kennen. Gottseidank ist die Zeit vorbei, in der in unserem Land Menschen fliehen mussten, die der Regierung missfielen. Die Zeit in der Menschen aus ihrer Heimat fliehen mussten, weil diese plötzlich zu einem anderen Land gehörte, dessen Regierung sich für erlittenes Leid an der deutschen Bevölkerung rächte. Für uns, die wir solche Situationen nicht selbst erlebt haben, ist es schwierig sich klar zu machen, was für ein starker Antrieb der Wille zum Überleben ist – praktisch jedes Hindernis wird überwunden, wenn man vor dem Tod flieht. Zur Zeit sind auf unserer Erde so viele Menschen auf der Flucht wie noch nie. Die meisten davon ziehen im eigenen Land umher in der Hoffnung auf Überleben. Es ist aber wohl nur eine Frage der Zeit, bis es größere Bewegungen von Land zu Land geben wird. Einen Vorgeschmack haben wir vor einigen Jahren ja schon bekommen.

Diese Situation wird sich nur verbessern lassen, wenn in solchen Ländern stabilere Verhältnisse einkehren und die Menschen wieder eine Lebensgrundlage in ihrer Heimat finden können. Dazu gehören saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und Nahrung, Wohnung und Arbeit, Bildungsmöglichkeiten und Mobilität. Diese Bedingungen lassen sich nicht (mehr) losgelöst von uns selbst und unserer Lebensweise betrachten. Ja, der Grundstein für viele Missstände wurde Ende des neunzehnten Jahrhunderts von europäischen Staatsmännern gelegt. Aber es ist heute an uns, gegenzusteu-

ern. Da die meisten Leser der BDB-Nachrichten nicht in der Spitzenpolitik oder Diplomatie angesiedelt sind, muss sich unser Augenmerk auf andere Bereiche richten. Nämlich auf den Sektor Bau – und zwar alle Segmente davon. In den letzten Wochen mehren sich die Stimmen von Menschen, die erkannt haben, dass unser gewohntes auf stetiges Wachstum ausgeichtetes Wirtschaftssystem mit dauerhaft intakten Lebensverhältnissen nicht vereinbar ist. Wir verbrauchen von praktisch allem zu viel und produzieren gleichzeitig zu viele Schadstoffe und Müll. Und es scheint eine wachsende Zahl von Mitbürgern zu geben, die in der jüngsten Ausnahmesituation festgestellt haben, dass ihnen dieses exzessive Angebot gar nicht wirklich zusagt. Wir müssen also eine Wende hinbekommen.

Es geht dabei nicht ausschließlich nur um uns und darum, wie wir am liebsten leben wollen, sondern auch darum, durch unseren Lebensstil nicht andernorts Leben unmöglich zu machen. Außerdem macht sich mittlerweile auch bei uns immer stärker unangenehm bemerkbar, dass die Folgen unseres Wirtschaftens sogar in unseren gemäßigten Zonen die Lebensverhältnisse stark beeinträchtigen. In vielen Gegenden mit bindigen Böden häufen sich Schäden durch Rissbildungen an Gebäuden, die durch die anhaltende Trockenheit hervorgerufen werden, ganz zu schweigen von den Schäden für die Landwirtschaft und unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln. Auch unser exorbitanter Ressourcenverbrauch spielt hierzulande, aber ebenso weltweit eine große Rolle. Dass sich beim Neubau schon deutliche Trends zu klügeren Vorgehensweisen abzeichnen, habe ich in dieser Ausgabe im Artikel „Klimagerecht Bauen“ bereits angerissen. Dort steht auch, dass dies längst nicht ausreicht und das Bauen im Bestand noch viel Optimierungspotenzial bietet, das wir ausschöpfen können. An dieser Stelle möchte ich auf einen anderen Aspekt eingehen: die dringend nötige Verkehrswende.

Für mich war die große Ruhe auf den Straßen während des Lockdowns eine sehr ungewöhnliche Erfahrung. Da ich in einem autofreien Haushalt lebe, war das für mich als passionierte Radlerin der reinste Genuss, wenn ich unterwegs war. Selbst Hauptverkehrsadern konnte man vollkommen problemlos überqueren. Üblicherweise verstopfte Kreuzungen, wo man es normalerweise nur schwer schafft, alle Autofahrer gleichzeitig im Blick zu behalten, die einen eventuell übersehen – kein Thema. Allerdings würde ich mir natürlich wünschen, dass diese Sicherheit beim Radeln durch andere Regelungen als einen Lockdown herbeigeführt würde. Es war aber ja von Anfang an klar, dass dies nur von relativ kurzer Dauer sein würde. Jedoch hat sich gezeigt wie es sein könnte, wenn wir ummodellieren. Also, wenn wir den Modal-Split umdrehen. Stellen Sie sich vor, wie schön ein Quartier sein muss, in dem es genug Platz für Fußgänger und Radler gibt, Bäume als Schattenspender im Sommer und viele andere Pflanzen, die die Luft angenehm machen. Rings um das Quartier verlaufen Straßen, die nicht von Autos verstopft sind, weil sich nun viel mehr Leute trauen mit dem Rad zu fahren, da sie sich nicht

mehr unsicher fühlen müssen. Zudem wären Wege und Straßenränder nicht komplett zugesperrt, weil die verbliebenen Autos in Tiefgaragen stehen, die von den Quartierändern aus zu befahren sind. Solch ein Stadtviertel mit hoher Lebensqualität ist natürlich am einfachsten zu verwirklichen, wenn man es von Grund auf neu planen kann. Das ist aber nicht so oft der Fall, denn Deutschland ist weitgehend gebaut. Deshalb gilt es, bestehende Räume umzuformen und da ist natürlich viel Fingerspitzengefühl, Diplomatie und Psychologie gefragt, aber auch viele gute Ideen seitens Städtebau, Verkehrsplanung und Ingenieurskunst. Kurz: alles, was uns BDB-ler ausmacht.

Es gibt schon gute Beispiele in einigen Ländern, die einfach aus der Not des Verkehrsinfarktes geboren sind. Bereits seit 1974 gibt es in Bogotá, der Hauptstadt von Kolumbien, jeden Sonntag die Ciclovía – 120 km Straße werden von sieben Uhr morgens bis vierzehn Uhr für den Autoverkehr gesperrt. Die Straße gehört dann den Fußgängern und Radlern, Händler bieten Erfrischungen an und es gibt viele Mitmach-Aktionen wie Yoga und anderes. Auf diese Weise gelangte die Radverkehrsförderung auf die politische Agenda. In Stockholm, Edinburgh, Paris und jüngst auch ansatzweise in München und Hamburg gibt es Summer Streets, in denen während mehrerer Wochen der Autoverkehr ausgesperrt ist. In Paris hat sich das zur Touristenattraktion gemausert. Setzt man dies wie oben beschrieben für ganze Quartiere um, so schafft man sogenannte Superblocks, wie dies beispielsweise Barcelona in Angriff genommen hat, um das überbordende Verkehrschaos in den Griff zu bekommen. Autoverkehr wird weitgehend aus dem Viertel herausgehalten, Kfz-Durchgangsverkehr findet nicht mehr statt. In dieser verkehrsberuhigten Zone kann der öffentliche Raum dann ganz anders genutzt werden. Kleine Grünflächen etwa werten diese Viertel auf und können sogar wie in London dazu führen, dass ehemals „dunkle Ecken“ verschwinden. In Deutschland wird diese Herangehensweise momentan für Hamburg und Berlin diskutiert. Am leichtesten ausprobieren kann man solch eine Superblock-Bildung durch zeitlich begrenztes Aufstellen modaler Filter wie zu Beispiel Pflanztröge, mit denen sich Autoverkehr umlenken lässt. Wenn man dann erfahren hat, wie das ist, will man es vielleicht gar nicht mehr anders. Der Bundesrat hat jedenfalls durch eine Änderung der Straßenverkehrsordnung den Weg für solch eine „Ausprobierkultur“ geebnet. Erfahrungen von Einzelhändlern mit Fahrradstraßen in Dänemark zeigen: der Absatz bleibt gleich oder steigt, da Passanten auf dem Fahrrad Auslagen leichter wahrnehmen und kurz mal anhalten als Autofahrer.

Damit man sich als Radler auch nach der Corona-Auszeit auf der Straße sicher fühlen kann, sind vor allem an Einmündungen und Kreuzungen Verbesserungen nötig. Dies wäre beispielsweise mit geschützten Wegen zu erreichen. Das sind Radfahrstreifen, die auf bestehenden Straßen verlaufen, von den Autos aber klar getrennt sind durch farbige Markierungen, Randsteine, Blumenkübel oder Poller. Aus den Niederlanden stammt das Konzept der geschützten Kreuzungen, an denen

die Verkehrsteilnehmer klar baulich getrennt sind und geradeaus fahrende Radler und abbiegende Autos getrennte Grünphasen haben.

Aus solchen geschützten Wegen und Fahrradstraßen kann man dann ein Streckennetz ausbauen, auf dem sich auch längere Strecken komfortabel und flott zurücklegen lassen. Dies wäre nötig, damit mehr Menschen das Rad auch für längere Wege nutzen. In Paris, wo der Dauerstau durch Stärkung des Radverkehrs aufgelöst werden soll, werden ehemalige Stadtautobahnen oder Schnellstraßen für den Radverkehr umgewidmet, Parkplätze entlang großer Straßen oder ganze Kfz-Fahrbahnen werden zu breiten Radwegen. In Deutschland werden derzeit im Rahmen des Projektes „InnoRad“ vom ADFC Best-Practice-Beispiele aus aller Welt zusammengetragen und geprüft, inwieweit diese sich auf Deutschland übertragen lassen. Für deren Umsetzung ist aber natürlich der klare politische Wille nötig, da in unserem Autoland bei Entfall von Parkplätzen oder breiten Kfz-Fahrschienen mit starkem Widerstand zu rechnen ist. Immerhin stellt die Bundesregierung mit dem Klimaschutzpaket 900 Millionen Euro für die Schaffung geschlossener Radverkehrsnetze mittels geschützten Radfahrbahnen und Fahrradstraßen in den Kommunen zusätzlich zur Verfügung. [1]

Mit einem einzigen Baustein allein ist es aber natürlich nicht getan. Zwar ist der Radverkehr eine Stellschraube, mit der in sehr kurzer Zeit ohne Bau von zahlreichen neuen Verkehrsstrassen die Situation verbessert werden kann. Aber Fernverkehr lässt sich damit nicht bewältigen. Hierfür ist die Verquickung mit anderen Verkehrsmitteln wie der Bahn nötig. Hier ist ein großer Knackpunkt, der viele Menschen vor der Kombination „mit dem Rad zur Bahn“ zurückschrecken lässt: das Parkproblem. Das haben nämlich nicht nur Autofahrer. Nein, selbst leidenschaftliche Radler lassen im Allgemeinen höchst ungern ihr (oft recht teures) Rad am Bahnhof stehen. Abgesehen davon, dass es häufig gar keine adäquate Möglichkeit gibt, das Rad legal abzustellen und womöglich auch noch anzusperrn. In den Niederlanden, wo der Anteil des Radverkehrs ganz erheblich viel höher liegt als bei uns (40 % in vielen Städten gegenüber 24 % in München oder 15 % in Berlin), steht das derzeit größte Fahrradparkhaus der Welt. Am Bahnhof von Utrecht finden 12.500 Fahrräder Platz und schlagen damit Tokio, das ein Parkhaus für fast 10.000 Fahrräder besitzt. [2] Nun wird in Gent ein noch größeres „Fahrrad-Schloss“ geplant, das 17.000 Rädern Unterschlupf bieten soll, wenn es voraussichtlich 2027 fertig ist. Und das, wo letztes Jahr die Bahn dort noch auf die Überdachung von acht Gleisen verzichten und die Zahl der Fahrrad-Parkplätze verringern wollte. Hier haben Bürgerproteste den richtigen Weg gewiesen. [3]

Aber nicht nur an Bahnhöfen, eigentlich überall stellt sich für den anständigen Radfahrer die Frage, wo das Rad abstellen und möglichst ansperren, ohne selbst zum Wild-Parker-Ärgeris zu werden. Bei zeitgemäßen Bauvorhaben wird einem zukunftsfähigen Modalsplit Rechnung getragen, so beispiels-

weise bei dem ersten geplanten Cradle-to-Cradle-Wohnhochhaus Moringa in Hamburg. Dort werden mindestens dreimal so viele Fahrradstellplätze in der Tiefgarage vorgesehen wie Kfz-Parkplätze, von denen zudem 30 % für Car-sharing vorbehalten sind. Außerdem gibt es ein Mobility-Sharing-Konzept, das Angebote von Lastenrädern bis hin zu E-Autos beinhaltet. [4]

Solch eine neue Aufteilung von öffentlichem wie auch privatem Raum (also etwa Tiefgaragen von Wohnanlagen) ist das eine, wo der politische Wille gefragt ist. Die Aufteilung von finanziellen Mitteln, insbesondere beim „Wiederaufbau“ nach den Corona-Einschnitten ist das andere. Jetzt werden nämlich die Weichen für die kommenden Jahre gestellt, denn die Gelder, die jetzt für das eine ausgegeben werden, werden für das andere nicht so bald zur Verfügung gestellt werden können. Sprich: wenn jetzt Unsummen mit der Gießkanne beispielsweise auf Auslaufmodelle der Automobilbranche verteilt werden (wovon nicht nur unsere heimische Industrie sondern vor allem auch asiatische Hersteller profitieren), dann fehlen sie beim dringend nötigen Umbau unserer Infrastruktur. Um eine Verkehrswende umsetzen zu können, müssen wir jetzt die Einrichtungen schaffen, um neue Antriebstechnologien einsetzen zu können sowie öffentliche Verkehrsmittel zu stärken. Die Infrastruktur wiederum ist das Metier von uns Bauleuten, dafür sollten wir uns einsetzen. Damit wir die Lebensgrundlage für uns, unsere Kinder und für alle Menschen erhalten – denn es gibt keinen Planet B.

Quellen:

[1] „Wie kommt das Rad ins Rollen?“ von Marco Völklein, Süddeutsche Zeitung 4./5. April 2020

[2] „Der Traum vom Fahrrad-Schloss“ von Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung, 30. August 2019

[3] „Gent: Größtes Fahrrad-Parkhaus“ dpa, Donaukurier, 25./26. Januar 2020

[4] [www.architekturblatt.de/moringa-eine-nachhaltigkeitsperle-fuer-die-hafen-city-und-hamburg/](http://www.architekturblatt.de/moringa-eine-nachhaltigkeitsperle-fuer-die-hafen-city-und-hamburg/) 14. Januar 2020



## Die Corona-Pandemie und die Architektur: Flucht nach Hause

Die Corona-Pandemie hat uns als Gesellschaft in vielerlei Hinsicht überrascht. Es gilt gemeinhin als sicher, dass sie weitreichende Veränderungen in unserem Leben verursachen wird. Nicht nur der größere Vorrat an Mundschutz-Masken oder Desinfektionsmitteln oder eine Stärkung des Gesundheitssystems werden die Folge sein. Wirtschaftlich gesehen wird in einigen Medien die Globalisierung fast komplett in Frage gestellt und es wird mehr heimische Produktion gefordert, aber auch unsere planerische Arbeitswelt wird sich stark verändern. Viele Planer sind – neben zahlreichen anderen Berufen – von heute auf morgen ins „Home Office“ getrieben worden. Jedenfalls betraf es diejenigen, die nicht sowieso schon als kleine Einzelkämpfer aus ihren eigenen Häusern heraus arbeiteten. Wir erleben, dass Präsenz nicht in jedem Fall essentiell ist, sowohl im Beruf als auch im Verbandsleben. Vieles kann aus der Ferne heraus gelöst werden und das Internet ist dabei natürlich der Grundbaustein.

Man kann erwarten, dass all diese neuen Erfahrungen und Herausforderungen auch Auswirkungen auf die Architektur und unseren Umgang mit Gebäuden haben werden. Die ersten Wochen der Ausgangsbeschränkung zeigten sehr deutlich, wie wichtig, ja essentiell, unser Zuhause eigentlich ist und dass manche es nicht immer als zentralen Lebensmittelpunkt gesehen haben. So einigen war das öffentliche Leben wichtiger als die eigenen vier Wände. Diese Erfahrung machen viele Menschen in den Großstädten besonders schmerzlich, vor allem, wenn sie aufgrund der (zu) hohen Mieten oder Kaufpreise in eigentlich prekären und im besten Fall sehr beengten Wohnverhältnissen leben (müssen). Wer in diesen Wochen nicht den „Luxus“ eines eigenen Gartens oder wenigstens eines Balkons oder einer (Dach-) Terrasse hatte, traf es besonders hart – und muss vielleicht auch noch den Sommer über in stickigen Wohnungen aushalten. Das Gefälle, wie schwer die Menschen auf dem Land und in der Stadt diese Krise erleben, macht auf sehr deutliche Weise klar, dass auch das größte Kulturangebot oder die besten Einkaufs-, Transport- oder Schulumöglichkeiten nicht unbedingt das A und O sind, wenn man plötzlich auf engstem Raum leben, arbeiten und auch noch lernen muss und dabei nur beschränkt ausgehen darf.

Somit sollte auch beim Thema Nachverdichtung der Wohlfühlfaktor nicht vergessen werden. Bisher nutzten nur bestimmte Personengruppen ihr zu Hause auch tagsüber, nun machen viele Leute die Erfahrung, welche Lebensbedingungen in Innenräumen gegeben sein müssen, damit man es längerfristig dort aushält. Wenn vor der Ausgangssperre gegebenenfalls ein Rasenmäher, etwas Kinderlärm aus einer nahegelegenen Schule oder einem Kindergarten oder Baulärm aus der Baustelle nebenan eine der wenigen Geräuschkulissen gaben, bemerkt

man nun eventuell erst wirklich, in welcher Nachbarschaft man wohnt.

Ja, die Menschen sind in den letzten Jahren in die (Groß-) Städte geströmt und das meist freiwillig, aber nun bezahlen viele einen hohen Preis. Nicht nur, dass die Pandemie in den Ballungsräumen stärker wütet und somit die Gefahr für Leib und finanzielle Existenz höher ist, die politischen Maßnahmen dürften die Menschen auch negativer beeinflussen. Dies betrifft unter anderem Kinder und Jugendliche, aber natürlich auch ältere Menschen sehr stark, da beide Gruppen im Lockdown weniger vor die Tür kamen als andere. Während die beiden genannten Altersgruppen in den Vororten und auf dem Land einen recht großen Bewegungsradius und viele Freiheiten haben konnten und viele Familien sich regelrecht in ihrem Heim verschanzten und versuchten, den Spielplatz, das Schwimmbad oder den Sportplatz nach Hause zu holen, ging das alles in den Städten nicht. Dort saßen viele in ihren Wohnzimmern oder am Küchentisch und mussten sich irgendwie konzentrieren, während um sie herum der Familienalltag weiterging. Schön, wer ein eigenes Zimmer hatte – oder wenigstens eine schnelle und fehlerfreie Internetverbindung. Die Wichtigkeit des eigenen Zuhauses ist in dieser Krise deutlicher als kaum jemals zuvor zutage getreten. Somit werden Architekten und Bauingenieure gefragt sein, sich auf möglicherweise verändernde Prioritäten einzustellen. Architekten und Ingenieure müssen neue Lösungen bieten, wenn plötzlich Anderes gefragt ist.

Die Digitalisierung, die derzeit ebenfalls einen großen Schub erfährt, lässt hoffen, dass die Arbeitswelt flexibler wird, was Auswirkungen auf das Heim in erster Linie der Büroarbeiter hat. Sie wirft aber auch die Frage auf, ob wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten an manchen Stellen über das Ziel hinausgeschossen sind und ob so mancher Gewerbebau in Zukunft mitunter halb leer stehen wird. Hat sich da vielleicht etwas verschoben? Das wird die Gesellschaft als Ganze bewerten müssen. Das Leben findet in diesen Wochen und Monaten jedenfalls nicht in den Bürogebäuden, jedoch auch kaum auf den öffentlichen Plätzen statt. Auch Stadtplaner könnten diese Krise somit in Zukunft noch sehr beschäftigen. Wenn zum Beispiel in München über eine alternative Nutzung der Theresienwiese nachgedacht wird, weil heuer kein Oktoberfest stattfinden kann, müssen in Zukunft auch öffentliche Plätze „krisenfest“ geplant werden. So kommt noch eine Aufgabe mehr auf die Planung zu, schließlich wird – um im Beispiel zu bleiben – der Ausfall der Wiesn allein für die Stadt München zu einem riesigen Verlustgeschäft und jede alternative Nutzung kann ihr eigentlich nur recht sein.

Was diese Krise noch bringt, kann man in diesen ersten Maitagen, an denen der Artikel entstand, noch nicht absehen. Dass sich die Welt ein nicht unbeträchtliches Stück verändern wird, steht jedoch außer Frage. Der BDB tut sehr gut daran, sich diesen neuen Ideen zu öffnen und sie mitgestalten zu wollen.

*Lioba Gieles*

# Über Kronen, Krönchen und Corona

Glosse einer Pandemie im Architekturbüro aus der Sicht von Petra Varchmin, der guten Seele der PURE GRUPPE, Regensburg

Man hatte es schon am Rande irgendwie mitbekommen mit diesem chinesischen Virus. Ende Januar ruft die WHO die Notlage aus. Aber China ist weit weg und wir sehen keinen Handlungsbedarf. Wir konzentrieren uns lieber auf die positiven Dinge unseres Alltags. Am 10. Februar herrscht nämlich Freude in unserem Büro: Mit der Sushi-Bar ‚Aska‘ sind wir auf der Shortlist von ‚Geplant+Ausgeführt‘ (siehe S. 24) und haben auch noch Chancen auf den Publikumspreis. Die Preisverleihung soll in einem Monat in München auf der Handwerksmesse stattfinden. Der Krönchen-Termin wird freudig im Outlook-Kalender gesichert. Schon am 19. Februar wird sich erneut gefreut: Der Beirat der Architektenkammer hat das ‚Aska‘ auch noch für die ‚Architektouren‘ ausgewählt.

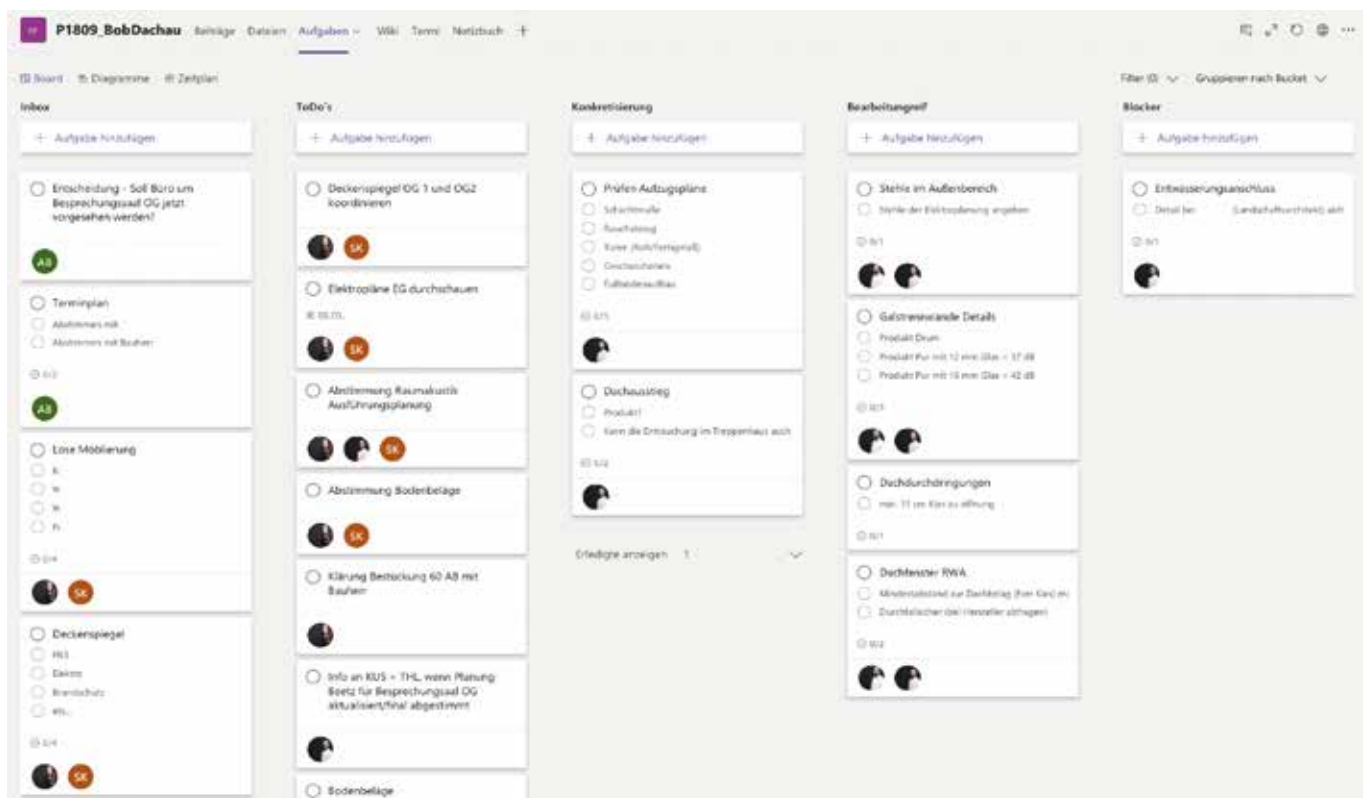
Ein paar Tage später rechnet der Bundesgesundheitsminister damit, dass sich das Coronavirus auch in Deutschland ausbreiten könnte. Und dann überschlagen sich die Ereignisse. In Italien wird eine ganze Region zur Sperrzone erklärt. Dort liegen die Leichen auf den Straßen. Es wird von Hamsterkäufen berichtet. Zu jener Zeit noch recht spaßig „alle Hamster sind schon ausverkauft“. Klopapierwitze machen die Runde.

Am 27. Februar regt der Chef an, einen Maßnahmenplan zu erarbeiten. Denn nach dem Wochenende enden die bayeri-

schen Faschingsferien und dann kommen die Skifahrer aus Italien zurück. Mit dem Corona. Ich kaufe in der Apotheke nebenan kleine Fläschchen Handdesinfektionsgel zu je 3 €. Ganz schön teuer, aber es sind schon die Restbestände. Mitnehmen. Ein Zettel hängt an der Tür „Masken ausverkauft“. Die Fläschchen werden auf den Schreibtischen verteilt, dazu die Hygieneregeln. Später erfährt man allerdings, dass Desinfizieren nicht so gut ist wie Händewaschen. Man muss 20 Sekunden, oder 30 Sekunden, das wird überall unterschiedlich verbreitet, die Hände mit Seife waschen. Das tötet das Corona. Aus dem Internet erfahre ich den Tipp, dass man zweimal ‚Happy Birthday‘ singen muss. Das wäre dann genau die richtige Zeitspanne, damit das Virus abgetötet wird. Ich wasche also häufig die Hände und singe viel ‚Happy Birthday‘ den ganzen Tag, merke aber, dass ich manchmal zu schnell singe, je nachdem, wie stressig es gerade im Büro ist und welches Zeitfenster ich fürs Händewaschen erübrigen kann.

Die Hände werden durch das viele Waschen immer trockener. Aber fettige Handcreme ist ein NoGo in einem Architekturbüro, wenn man Papierbögen aus dem Plotter ziehen und falten muss. Natürlich haben wir diese weißen Baumwollhandschuhe, aber nach einem kritischen Blick entscheide ich, dass diese in die Kochwäsche müssen und danach am besten noch in die chemische Reinigung. Das Falzbein und der Dreikant bekommen schnell noch eine Sprühdesinfektion.

Auf die Empfangstheke kommt ein Info-Plakat, dass wir ab jetzt nicht mehr Hände schütteln und Abstand zum Gegenüber einhalten und keiner solle uns bitte deshalb böse sein. Der Kollege aus der Abteilung ‚Modelling & Prototyping‘ macht mir dafür mit dem 3D-Drucker extra eine kleine Halterung, da-





mit das Plakat schön auf der Theke stehen bleibt. Daneben stellen wir ein Fläschchen Desinfektionsmittel.

Ich arbeite mich durch 823 Internetseiten über das Corona: Konjunkturhilfen, Maßnahmen, Ratschläge, Möglichkeiten der Kurzarbeit. Was sagen die Kammern, die Verbände, was sagen die Arbeitsagenturen? Was sagt die WHO, was sagt Herr Spahn? Es kommt dann zufälligerweise ein Virologe bei uns im Büro vorbei, eigentlich in seiner Eigenschaft als Bauherr, aber den schnappe ich mir. Das Interview ist sehr aufschlussreich. Viren sind für ihn sein täglich' Brot. Er erklärt mir das mit der Influenza und der Impfung, dass man beim Serum-Mischen auch mal einen Stamm vergessen kann und die Impfung dann nicht so viel abdeckt. Das kann ab und zu passieren, aber so läuft das halt mit den Viren. Er geht mit dem Thema so cool und locker um wie ein Superstar. Die Welt verfällt in Chaos und Panik und er bleibt ruhig und besonnen.

Auch Anton Schmaus besucht uns, der Sternekoch von besagtem ‚Aska‘ und weiteren Erfolgslökalen. Seinen Michelin-Stern hat er heuer auch nur digital erhalten, da die Verleihung in Hamburg wegen Corona abgesagt worden war. Schmaus erblickt unser Desinfektionsgel und erklärt, dass er sich noch nicht überwinden kann, seine Gäste damit zu behelligen. Versteh' ich. Sein Genre sind Genuss und Ambiente und das ganz Besondere, da passt das einfach nicht dazu. Wir machen dann gleich mal die Termine aus für die Architektouren. Ende Juni, sagt er, sei er aber eh nicht da, da koche er ja für die Jungs. Er ist nämlich auch der Chefkoch der deutschen Fußballnationalmannschaft. Und die EM wird ja wohl kaum abgesagt werden. Also, wenn in Deutschland mal der Fußball abgesagt wird, das würde was heißen. Wir lachen herzlich.

Jetzt denke ich wieder daran, wie ich Jogi Löw im Fernsehen gehört habe, damals, als der Fußball tatsächlich abgesagt wurde. Er hatte über die Erde sinniert und unser Tempo. Das hatte mir gefallen, trotz allem.

Am 3. März erfahren wir, dass die Handwerksmesse abgesagt wird. Es geht uns längst nicht mehr um das Krönchen. Wir ha-

ben Mitgefühl mit den Messebauern und -beschickern, den Handwerkern. Wo wird das alles noch hinführen?

Am 12. März erreicht uns das Paket von unserem Hygienelieferanten: Alkoholreiniger, Mikrofaser-tücher, Seifen, Papierhandtücher und eine Riesenmenge Klopapier. Eine ganz normale Turnuslieferung – wir sind schließlich keine Hamsterkäufer.

Freitag, der Dreizehnte (März), macht seinem Namen alle Ehre. Der Dow Jones verzeichnet seinen schwersten Verlust seit 33 Jahren und auch der DAX stürzt in ein zweistelliges Minus. Alarmzustand in Spanien, Shutdown in Frankreich, Nationaler Notstand in den USA, Einreisestopps, Lockdowns, Ausgangssperren, Katastrophenzustände. Die ersten Corona-Promis bleiben schon zu Hause. Wir erarbeiten schnell einen Pandemie-Plan für die Pure Gruppe: „Prophylaxe – Hygiene – Verhalten im Krankheitsfall – Vorbereitung von Homeoffice-Arbeitsplätzen“. Und gehen dann erstmal ins Wochenende.

Auf die Schulschließungen folgen die Ladenschließungen. Derweil im Büro werden Vorbereitungen für die Homeoffices geschaffen. Schnell noch Monitore aus den Lagern gezerrt, Kabel gesucht, VPN-Teile verteilt, MacBooks angeschafft. Und dann werden alle vorsorglich heimgeschickt. Die große gespenstische Stille tritt ein, im Studio im Goliathhaus und in der gesamten Innenstadt. An dieser Stelle muss ich noch erklären, dass unser IT-affiner Chef im letzten Quartal das ‚Microsoft Teams‘ eingeführt hatte. Anfangs lief es noch etwas holprig, wie jede Umstellung, die an der Komfortzone ruckelt. Wie macht man jetzt den Grobkostenplan, die Zeiterfassung, wie schreibt man jetzt die Protokolle, macht den Feinterminplan, wickelt die Ausschreibungen ab ... aber das System hatte sich tatsächlich bewährt und jetzt, genau an diesem pandemischen Höhepunkt, stellt sich das Ganze auch noch als wahrer Segen heraus. Wir haben Onlinearbeitsplätze! Unsere Chefs haben sich als wahre Captains erwiesen und die Mannschaft ohne Einbußen durch diese Krise gesteuert.

Das Büro konnte nahezu ungehindert weiterlaufen, wir haben uns an Videokonferenzen gewöhnt, selbst die Bauherren machen mit und die Fachplaner. Mit den Behörden läuft's auch, alle verhalten sich solidarisch und machen das Beste aus der Situation. Wir haben sogar zwischendurch ein öffentliches Vergabeverfahren gewonnen – ja sogar eine Auszeichnung der JuryamtPublikumspreisimWettbewerb„Geplant+Ausgeführt. Da durfte auch das virtuelle Fläschchen innerhalb der Video-Teambesprechung nicht fehlen. Bemusterungen funktionieren mittlerweile auch per Handykamera relativ gut, die Baustellen brummen weiterhin.

Jetzt, Anfang Mai, trudeln langsam alle wieder zurück ins Büro, nicht alle zugleich, sondern nach einem Schichtplan und mit größeren Abständen im Sitzplan. Wir haben Masken besorgt für den Fall, dass mal jemand seine vergisst. Aber diese Phase überstehen wir auch noch.

*Petra Varchmin & Mario Mirbach  
PURE GRUPPE, Regensburg*

## Corona – ein großer unfreiwilliger Feldversuch

Mit dem Shutdown der Bundesregierung und der Regierungschefs der Bundesländer zur Eindämmung der Ausbreitung des Corona-Virus wurde unser soziales und wirtschaftliches Leben am 16. März massiv eingeschränkt. Getragen von der Sorge um die Ausbreitung des unbekanntem Virus Covid-19 musste sich jeder Einzelne von uns mit weitreichenden Konsequenzen auf ein neues Leben mit massiven Einschränkungen der persönlichen Freiheit einstellen. Sicherheitsabstand, häusliche Isolation, Organisation der Arbeit von Zuhause, dazu Zukunftssorgen und die Veränderung unserer städtischen Räume stellt uns vor neue Herausforderungen und bestimmt unser Miteinander.



*Der Vorstand der BG Regensburg*

Es ist den meisten Kolleginnen und Kollegen innerhalb weniger Tage gelungen, die Arbeit in den Architektur- und Ingenieurbüros komplett aus dem Homeoffice zu erledigen, so konnte der Bürobetrieb nahezu uneingeschränkt aufrechterhalten werden. Der Daten-Austausch über Tunnellösungen zum Büroserver und regelmäßige Video-Konferenzen hielten den Austausch unter den Kollegen und Kolleginnen aufrecht, persönliche Treffen mit Bauherren und Behörden wurden reduziert oder virtuell durchgeführt. Inzwischen ist in die Büros wieder Leben eingekehrt und unter Berücksichtigung der gebotenen Hygiene- und Abstandsregelungen entwickelt sich langsam wieder ein neuer Büroalltag.

Es zeichnet sich ab, dass die Baubranche relativ robust mit der Corona-Krise umgeht und im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftsbereichen noch relativ glimpflich davonkommen wird. Zum Einen liegt es daran, dass Materialzulieferer und Fertigungsbetriebe in der Baubranche lokal und regional verortet, anders als z. B. in der global agierenden Automobilindustrie. Auch haben die Bauherren ein großes Interesse daran, ihr Bauvorhaben abzuschließen. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die Planer\*innen in der Möglichkeit von Homeoffice-Arbeitsplätzen die Chancen zu mehr Flexibilität erkannt haben.

Nach fünf Wochen Kontaktverboten und Ausgangsbeschränkungen hat am 27. April auch der Vorstand der BG Regensburg zu einem ersten BDB Video-Treff eingeladen. In lockerer

Atmosphäre trafen wir uns am Bildschirm des Laptops quasi in den „Wohnzimmern“ der einzelnen Kollegen und tauschten uns darüber aus, welche Erfahrungen wir im Homeoffice gemacht haben. Sowohl aus Beamten-, Bürohhaber oder Angestellten-Perspektive zogen die vier Vorstände ein positives Résumé ... bis nach einer halben Stunde Verspätung der fünfte Kollege dazustoß, sich für seine Verspätung entschuldigte und berichtete, er sei zum Glück nicht im Homeoffice gewesen, das hätte er sich mit zwei kleinen Kindern im Haus auch nicht vorstellen können. Aber seit heute sei alles anders, seine Frau geht als Lehrerin wieder in die Schule, während die kleinen Kinder nun zuhause versorgt werden müssen, das sei eine harte Herausforderung.

Corona wird unser Leben noch eine ganze Weile fest im Griff haben, die Pandemie wird uns und unsere Städte verändern, das war schon nach früheren Krisen so. „Corona ist ein großer unfreiwilliger Feldversuch für die Stadt der Zukunft“, sagt Niklas Maak, Architekturkritiker und Leiter des Kunstressorts bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. „Es wurde noch nie auf einer breiten Basis ausprobiert, ob Homeworking funktioniert oder nicht. Es wurde auch nicht nie so radikal ausprobiert wie eine Stadt aussieht, wenn nicht überall Autos herumfahren. Und man kann natürlich sagen, im Guten wie im Schlechten, sehen wir jetzt gerade, wie die Stadt der Zukunft eventuell aussehen könnte.“

*Silke Bausenwein  
Vorsitzende BG Regensburg*

## Beiträge der Bezirksgruppe Bayreuth

Ich hoffe sehr, dass es Ihnen in dieser durch das Corona-Virus ausgelösten Pandemie gut geht und Sie hoffentlich gut durch diese surreale Zeiten kommen!

Die Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe hat am 17. Februar 2020 stattgefunden. Es haben 12 stimmberechtigte Mitglieder teilgenommen. Nach den Wahlen haben wir folgenden Vorstand:

**Vorsitzender:**

Dr.-Ing. Hans-Günter Schneider

**Stellvertreter:**

B. Eng. Markus Anders

**Finanzen:**

Dipl.-Ing. (FH) Ralph Werner

**Ressort Architektur:**

Dipl.-Ing. (FH) Bernd Detsch

**Stellvertreterin:**

Dipl.-Ing. (FH) Mahela Bär-Frisch

**Ressort Ingenieure:** Dipl.-Ing. (FH) Torsten Kuchar

**Kassenprüfer:** Dipl.-Ing. (FH) Norbert Höflich

**Kassenprüfer:** Dipl.-Ing. (FH) Klaus-Dieter Rauh

Als Vorsitzender habe ich den anwesenden Mitgliedern erläutert, dass wir auf Grund der Beschlüsse von Braunschweig (Baumeistertag 2019) 2020 keine Beitragsanteile erhalten. Dieser Sachverhalt wurde von den Mitgliedern mit größtem Unverständnis und Unmut aufgenommen. Nach der Erläuterung der finanziellen Situation erfolgte die Entlastung des Vorstands und damit die Beendigung des offiziellen Teils der Mitgliederversammlung. Horst Wölfel wurde für 25 Jahre und Berthold Hofmann für 40 Jahre Mitgliedschaft im BDB geehrt.

Zum anschließenden Vortrag über die Errichtung des Opernhauses in Sydney sind ein paar Frauen und Freunde der Bezirksgruppe dazugestoßen. Als zweites Highlight unserer Weltreise im Jahre 2019 haben meine Frau und ich Sydney und das Opernhaus im Rahmen einer Gebäudeführung besichtigt. Mit dem Opernhaus wurde ein weltweit einzigartiger Gebäudekomplex erschaffen, dessen Entstehungsgeschichte einem Abenteuer gleicht! In einem Satz: Der Architekt Jørn



von links nach rechts: Markus Anders, Berthold Hofmann, Horst Wölfel, Hans-Günter Schneider

Utzon hat einen genialen Entwurf gezeichnet, bei dem man sich hinterher die Frage stellte, wie er überhaupt umgesetzt werden könne! Anbei einige Kernpunkte des Planungs- und Bauprozesses:

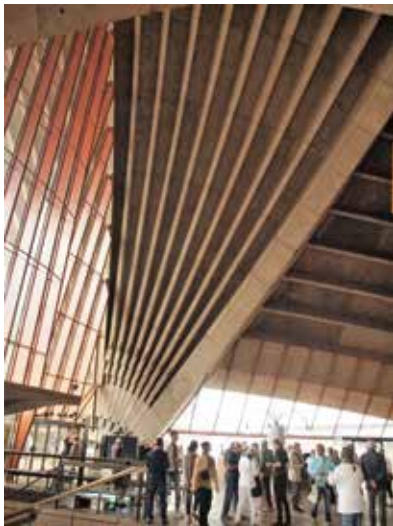
- 1952 Gründung des Baukomitees
- Dez. 1955 Ideenwettbewerb ausgelobt
- Dez. 1956 Entwurfsabgabe: 222 Entwürfe wurden eingereicht
- Jan. 1957 Jørn Utzon gewinnt den 1. Preis und wird damit ausführender Architekt
- März 1959 Grundsteinlegung – geplante Eröffnung 26. Jan. 1963!
- Okt. 1962 Beginn mit der Errichtung der Dachschaalen
- Okt. 1973 Eröffnung des Opernhauses durch Königin Elisabeth II
- Juni 2007 Aufnahme als UNESCO Weltkulturerbe



Opernhaus Sydney am Bennelong Point



Dachschaalen über der Opernbühne mit Fliesenelementen



*Betonrippen über dem Konzertsaal*

Es war ein atemberaubender Planungsprozess, mit dem um die Umsetzung der Entwurfsskizzen gerungen wurde! Die Baukosten sind von zunächst sieben auf schließlich einhundert Millionen (AusD) gestiegen. Für mich war besonders beeindruckend, dass die weltberühmten Schalen-dächer aus Betonrippen mit einer Eindeckung aus Flieselementen bestehen. Die Ausführung hat sich auf Grund der günstigen Witterungsbedingungen in Sydney bestens bewährt! Die beigefügten Fotoaufnahmen geben einen Eindruck vom großen Konzertsaal und den Dachschalen.

Die Ausführung hat sich auf Grund der günstigen Witterungsbedingungen in Sydney bestens bewährt! Die beigefügten Fotoaufnahmen geben einen Eindruck vom großen Konzertsaal und den Dachschalen.

Die letzte Veranstaltung fand am 12. März statt. Rechtsanwalt Dr. Florian Englert hat uns auf den neuesten Stand zum Bauvertragsrecht gebracht. Coronabedingt hatten wir noch kurzfristig einige Absagen, sodass wir letztendlich nur noch 15 Teilnehmer waren. (Bis zu 50 wären zu der Zeit noch erlaubt gewesen.)

In einem ersten Block hat Florian Englert wichtige Entscheidungen des Bundesgerichtshofs u. a. bei der Vergütungsanpassung bei Mengenerhöhungen vorgestellt. Der zweite Block hat sich mit Entscheidungen der Oberlandesgerichte beschäftigt. Der dritte Block hat mit den §§ 631 – 651 BGB die Grundzüge des neuen Bauvertragsrecht behandelt. Hier wird man die Entwicklung in den nächsten Jahren beobachten müssen! Im letzten Block wurden die jüngsten Entwicklungen zur HOAI dargestellt. Die Rechtsauffassungen zur Anwendung der HOAI



*Teilnehmer Baurechtsseminar*



*Hans-Günter Schneider und Florian Englert*

sind bei den Gerichten sehr unterschiedlich! Etwas mehr Klarheit soll eine Entscheidung des BGH am 15. Mai 2020 bringen. Hoffentlich führt dies zu einer Entscheidung in unserem Sinne! – Das Skriptum der Veranstaltung kann beim Vorsitzenden gegen fünf Euro in Briefmarken schriftlich angefordert werden: Georg-Hofmann-Str. 22, 95488 Eckersdorf.

Die Kammerwahlen im Jahre 2021 werfen ihre Schatten voraus. Wir benötigen wieder Kandidaten für die Wahlen zu den Vertreterversammlungen der Architekten- und Ingenieurekammer. Insbesondere jüngere Kolleginnen und Kollegen werden aufgerufen, sich bei Interesse bei den BG-Vorsitzenden zu melden.

Diesmal finden Sie, coronabedingt, keine Hinweise zu kommenden Veranstaltungen hier unter „Bezirksgruppentermine“. Wenn wieder Veranstaltungen möglich sind, werden wir sie auf unserer Homepage unter [www.bdb-bayreuth.de](http://www.bdb-bayreuth.de) ankündigen, bzw. auch per Rundmail an unsere BG-Mitglieder verschicken. (Natürlich inklusive Anmeldeformular!)

Bleiben/werden Sie gesund!

07. Mai 2020

Dr. Hans-Günter Schneider

## Forum Kammerarbeit & Berufspolitik am 20. März 2020

Aufgrund der Einschränkungen bei Versammlungen aufgrund der Corona-Krise wurde das Forum diesmal erstmalig online über die App „GoToMeeting“, die der Bund seit Anfang des Jahres den Untergliederungen für die Durchführung für Online-Konferenzen zur Verfügung bereitstellt, abgehalten.

Ausschließlich ging es dabei um den Entwurf eines Faltblatts für die kommunalen (und städtischen) Baubehörden.

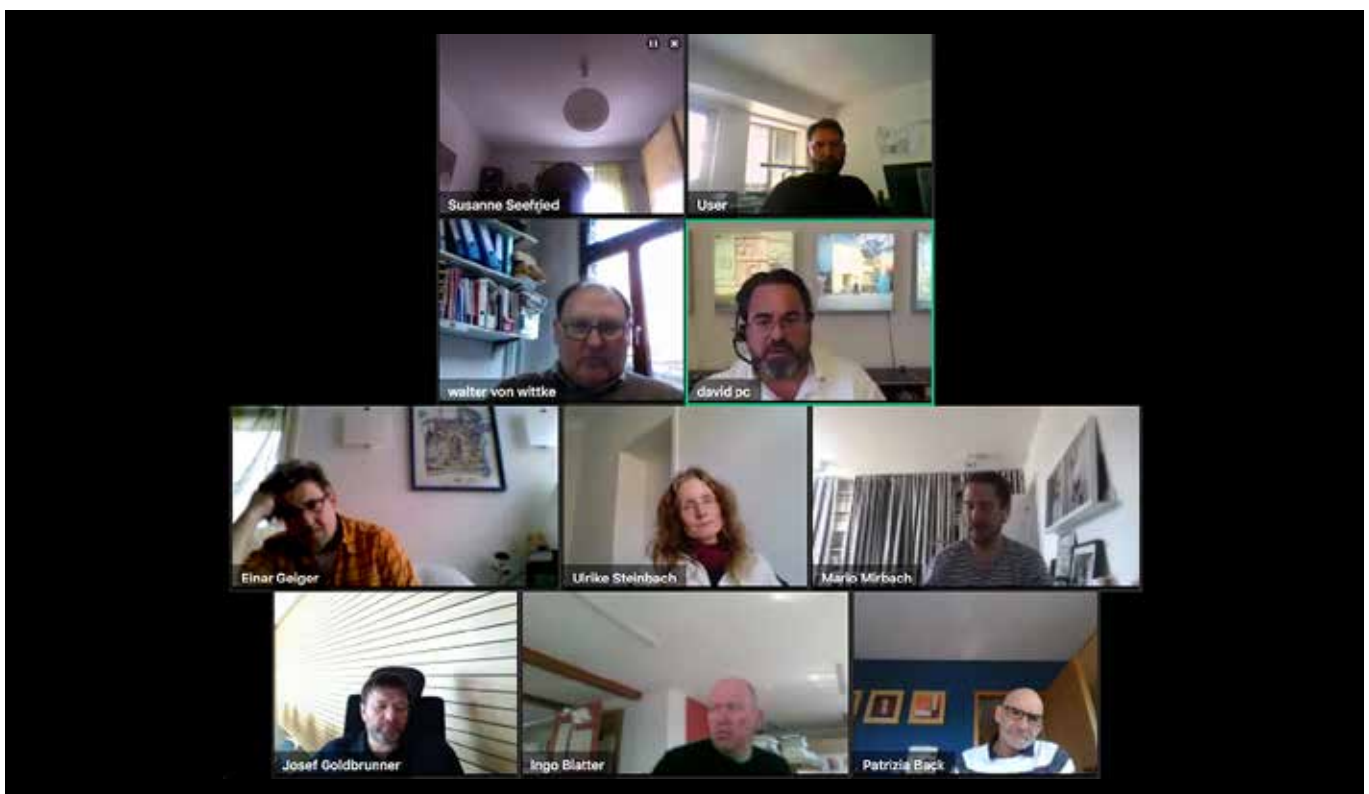
Die Idee zu solch einem Faltblatt war bereits beim Neujahrsforum 2020 aufgrund des bayerischen Ministerialbeschlusses der bevorzugten Beauftragung von Generalunternehmern bei öffentlichen Bauvorhaben vom 20. April 2019 entstanden.

Es soll eine Gegenüberstellung mehrerer unterschiedlicher Modelle des „Generalunternehmertums“ bei öffentlichen Bauvorhaben beinhalten und aufzeigen. Dabei sollen deren Vor- und Nachteile für den Bauherren veranschaulicht, aber auch aufgezeigt werden, für welche Art von Bauwerken sie jeweils geeignet sind.

Als Basis diene nun ein erster Entwurf von David Meuer, der darin bereits die Modelle „Klassisches Modell des Einzelplaners“, „Totalunternehmer“, „Generalunternehmer“ und „Generalübernehmer“ skizziert hatte. Dieser wurde aber bereits während der Diskussion noch durch das Modell des „Generalplaners“ ergänzt.

David Meuer plädierte, dass durch die genauen (Neu-)Definitionen dieser Modelle – gerade das des Totalunternehmers – durch den BDB, die kleinen Büros beim gerade stattfindenden Umbruch im öffentlichen Bauwesen im „Spiel“ blieben und somit der Bauindustrie nicht das komplette Feld überlassen werde. Auf diese Weise könne sich der BDB positionieren. Das Plenum stimmte dem zu: gerade das von Meuer definierte Modell des Totalunternehmers, aber auch das des Generalplaners könne dabei hilfreich sein und im Faltblatt als äußerst positiv für den Bauherren dargestellt werden. Schließlich wurde noch diskutiert, auf welchem Wege dieses Faltblatt am besten zu den Baubehörden und ins Bauministerium gelangen könnte: man einigte sich am Ende auf den Weg über die Bayerische Ingenieurekammer-Bau aufgrund deren weitreichender Kontakte. Ulrike Steinbach wird das Faltblatt dort in einer AG weiter ausarbeiten und versuchen zu erwirken, dass bei dessen Verteilung und Publikation der BDB darin zumindest namentlich oder mit Logo genannt wird.

*Susanne Seefried*



## „GEPLANT+ AUSGEFÜHRT“

Auszeichnung und Publikumspreis für Sushibar ASKA

„Was der Architekt erdacht, wird vom Handwerk gemacht.“ Dies war der Fokus des Wettbewerbs „GEPLANT + AUSGEFÜHRT 2020“, der sowohl die Qualität der Architektur als auch die Umsetzung durch das Handwerk würdigt.

Die PURE GRUPPE zählt zusammen mit dem Handwerksbetrieb Schreinerei-Innenausbau Laubmeier zu den vier Preisträgern des nationalen Wettbewerbes der Deutschen Handwerks Zeitung. Unter 150 eingereichten teils internationalen Beiträgen setzte sich das „ASKA“ mit einer Auszeichnung der Jury und dem Gewinn des Publikumspreises durch.

Das PURE Team bedankt sich beim Bauherrn Anton Schmaus und seinem Team für das Vertrauen, bei den beteiligten Handwerksbetrieben, insbesondere Schreinerei Laubmeier, für die reibungslose Umsetzung und bei allen Online-Lesern für die Unterstützung im Voting zum Publikumspreis.

Der Veranstalter erklärte in seiner Pressemitteilung: „Die Gewinner der GEPLANT+AUSGEFÜHRT-Preise wurden bereits vor den Corona-Einschränkungen und der in diesem Zuge erfolgten Absage der Internationalen Handwerksmesse 2020 im Rahmen einer mehrstündigen Jurysitzung in München ermittelt. Die Auszeichnung und Bekanntgabe der bedeutenden Bauprojekte ist aufgrund des Renommées des Preises in Handwerk und Architektur ein wichtiges Ereignis für die diesjährigen Gewinner. Die Ausstellung mit Vor-Ort-Preisverleihung und Jurylaudatio auf der Messe entfiel, wird aber zeitnah im Rahmen der ersten Station der GEPLANT+AUSGEFÜHRT-Wanderausstellung nachgeholt.“

### Projektbeschreibung

Wer bei der neuen Sushi Bar „ASKA“ von Anton Schmaus einen gewöhnlichen Sushi-Laden vermutet, wird schnell merken, dass das ASKA mit jeglichen Klischees gewaltig aufräumt – das Konzept von Anton Schmaus ist kompromisslos: Sushi-meister Atsushi Sugimoto zelebriert mit nur 12 Sitzplätzen feinstes Edomae-Sushi über den Dächern der Regensburger Altstadt.

Genauso konsequent wie das gastronomische Konzept entwickelte die PURE GRUPPE die Umgestaltung der ehemaligen Bar des Sternelokals Storstad in die jetzige Sushi Bar ASKA: Das tiefschwarze Interieur der Bar greift das Bild einer verwitterten, verlassenem Fischerhütte in rauer Natur auf – das gesamte Holz des Interieurs wurde in Anlehnung an verwittertes Holz geflammt und mit einer speziellen Technik abriebfest verkohlt. So nimmt das Interior Design den Namen „ASKA“ – schwedisch für Asche – auf. Die Sushi Bar setzt mit ihrer



Die Geschäftsführer der PURE GRUPPE  
Markus Semmelmann und Mario Mirbach

„roughen“, dunklen Gestaltung einen klaren Gegensatz zum hellen, eleganten Storstad. Der Fokus im Aska ist dabei klar auf die Kunst des Sushi gelenkt, während das extravagante Interieur sein Übriges tut, um einen Besuch für den Gast zum Erlebnis für alle Sinne zu machen. Bereits der kurze Weg vom Eingangsbereich zum Gastraum leitet entlang einer Wand, die mit einer überdimensionalen, schwarzen Welle von dem Regensburger Künstler Sigurd Roscher inszeniert wurde.

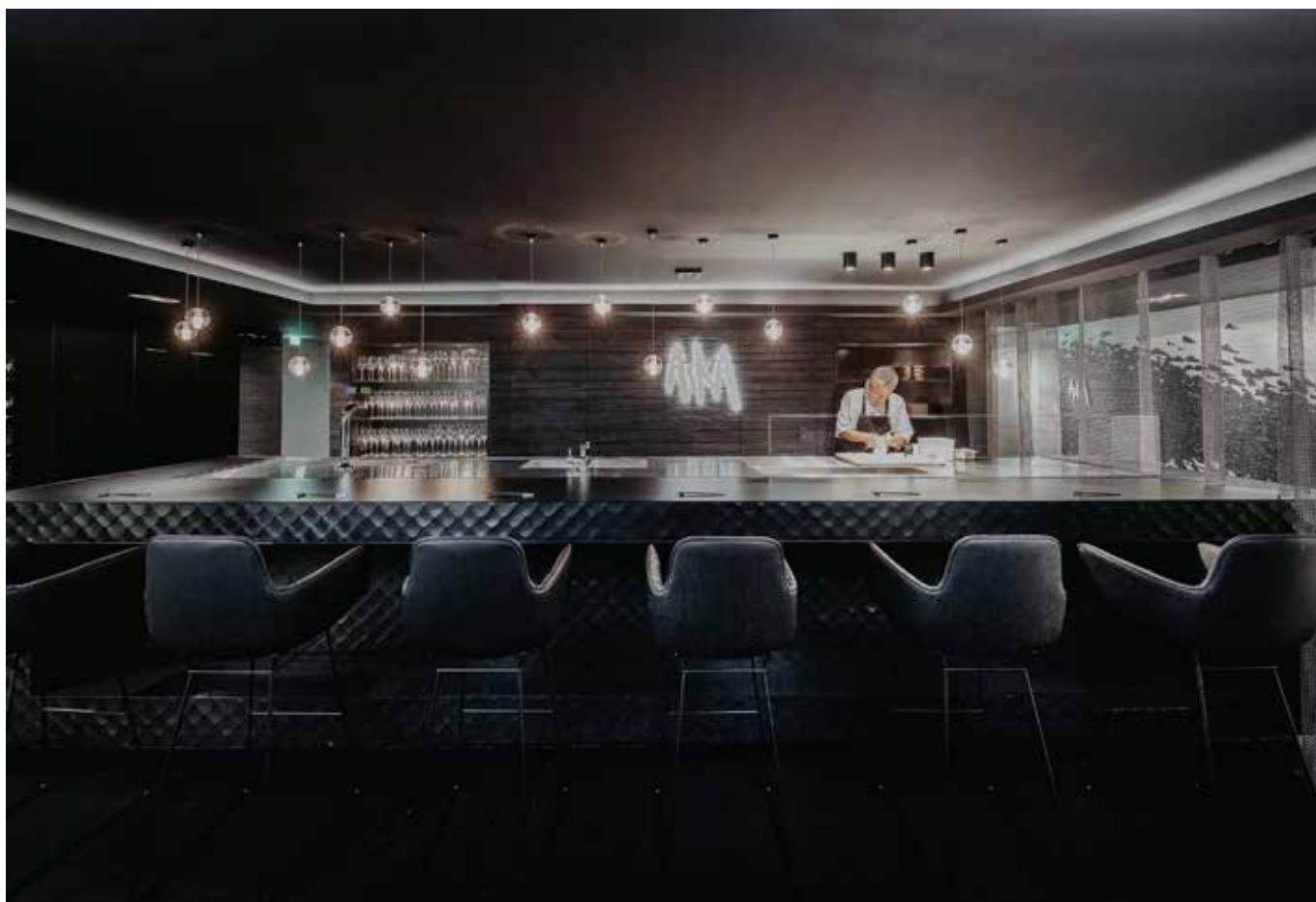
Der Gast tritt durch ein welliges, raumteilendes Metallgewebe, das die Optik eines alten Fischernetzes assoziiert, in den eigentlichen Gastraum, in dem sich der zentrale Omakase-Tresen befindet. An ihm finden sechs Gäste Platz und können das Handwerk von Atsushi Sugimoto aus nächster Nähe beobachten.

Sechs weitere Sitzplätze entstehen durch zurückgezogenere Nischen, die mit verkohlt Holz gestaltet wurden und den Charakter der Fischerhütte sowohl vom Material, als auch räumlich aufgreifen. Der lange Tresen im Raum ist wie ein riesiger Fisch gestaltet und aufwändig mit mehr als 2.400 handgearbeiteten, schwarzen Lederschuppen belegt. So spiegelt das Interieur klar wieder: Anton Schmaus – und mit ihm das ASKA – ist verrückt und bodenständig zugleich. Sowohl er als auch die PURE GRUPPE lieben den Weg abseits des Standards. Und das macht das ASKA und dessen Interieur zu Etwas ganz Besonderem.

### Zusammenarbeit mit dem Handwerksbetrieb:

Die Zusammenarbeit zwischen dem Architekturbüro PURE GRUPPE und der ausführenden Schreinerei Laubmeier gestaltete sich als außerordentlich effektiv und vereint innenarchitektonisches Gespür mit ungewöhnlich hoher, handwerklicher Qualität. Gemeinsam werden anspruchsvolle Details entwickelt, die jenseits des Standard liegen und auch exklu-





Das ASKA (Foto: ©Stolz)

sivste Bauherrenwünsche umsetzbar machen. Im Projekt der Sushibar von Anton Schmaus gestalteteten wir als Highlight des Interieurs gemeinsam einen überdimensionalen Tresen mit über 2.400 handgearbeiteten, schwarzen Lederschuppen, der den zentralen Punkt des Gastraumes im „ASKA“ bildet. Zusätzlich entwickelte die Fa. Laubmeier aufgrund des gewünschten, schwarzen Holzes eine spezielle Technik, um dieses abriebfest zu verkohlen. Was sich positiv auswirkt, ist der beidseitig hohe gestalterische Anspruch bis in die kleinsten Details, sodass bereits in der Planungsphase auf Augenhöhe kommuniziert wird und die Planung Hand in Hand erfolgt. So ist es möglich, dass Handwerker und Innenarchitekt gegenseitig vom Know-how des anderen profitieren und gemeinsam das Maximum an Kreativität und handwerklicher Qualität verwirklichen können.

#### Weitere Informationen:

Präsentation der Preisträger und Auszeichnungen auf der Webseite der Internationalen Handwerksmesse [www.ihm.de/messe/handwerk-erleben/geplant-ausgefuehrt/](http://www.ihm.de/messe/handwerk-erleben/geplant-ausgefuehrt/)

Ab dem 24. April werden diese auch auf der Webseite der Deutschen Handwerkszeitung und in einem großen Bericht in der Printausgabe der Deutschen Handwerkszeitung vorgestellt.

#### Zu den Architekten

PUR dt.; PURE engl./int., <Adj> bedeutet unverfälscht, natürlich, echt, präzise, rein und homogen. „Im Anspruch an unsere Arbeit, im Erscheinungsbild unserer Architektur und in der Nachhaltigkeit unserer Gebäude und Räume spiegelt sich das Adjektiv PURE mit seinen Bedeutungen wider“, umschreiben die Geschäftsführer Mario Mirbach und Markus Semmelmann die Philosophie ihres Unternehmens.

Das 25-köpfige Architektenteam der PURE GRUPPE bietet ein umfangreiches Beratungs- und Dienstleistungsspektrum rund um das Bauvorhaben. Von der Machbarkeitsstudie bis zur Bauübergabe arbeiten die Architekten\*innen an einem dreidimensionalen digitalen Gebäudezwilling. Die sogenannte BIM (Building Information Modeling) Technologie gewährleistet eine hohe Planungstransparenz und Kostensicherheit. Durch den Mix aus jungen und erfahrenen Innen- und Hochbauarchitekten\*innen garantiert PURE eine durchgängige Gestaltung aber auch eine sichere Abwicklung der Bauwerke.

PURE GRUPPE Architektengesellschaft mbH  
 Studio im Goliathhaus  
 Watmarkt 5  
 93047 Regensburg  
 T 0941 586 124 00  
[kontakt@puregruppe.de](mailto:kontakt@puregruppe.de)

Planer am Bau

## Gibt es Chancen in Zeiten von Corona?

Chancen gibt es immer. Sie müssen sie nur sehen. Blicken wir auf die Märkte. Wir gehen davon aus, dass viele schrumpfen werden.

Gewerbe und Industrie sind bei Investitionen vorsichtig. Das gilt sicher auch für die privaten Bauherren. Und die öffentliche Hand wird nicht mehr – vermutlich zumindest für die nächsten zwei Jahre – aus dem Vollen schöpfen können. Das ist die Ausgangssituation aus unserer Sicht.

Wo können jetzt Chancen liegen? Die Branchen Landwirtschaft, Medizintechnik, Gesundheitsmanagement und gesundheitliche Versorgung könnten Ansatzpunkte liefern. Außerdem ist der Fokus auf die Stammkundenpflege zu legen. Das Marketing rückt wieder mehr in den Mittelpunkt. Kunden binden und gewinnen. Bei einem schrumpfenden Markt ist das überlebenswichtig. Blicken wir nach innen. Liquidität sichern ist wichtig. Kosten runter heißt die Devise. Das zieht die Digitalisierung und Produktivitätssteigerung nach sich. Digitalsouveräne Unternehmen sind die Gewinner, so Prof. Dr. Arnold Weissmann. Wenn Sie nicht schon auf der Digitalisierungswelle unterwegs sind, dann ist es jetzt an der Zeit. Laut Weissmann sind jetzt zudem Führer gefragt, nicht Manager. Führungskräfte, die Sicherheit ausstrahlen in den ungewissen Zeiten.

Die Kommunikation wird sich auch nach Corona etwas verändern. Derzeit tauschen wir uns in Videokonferenzen aus. Und das in einem Ausmaß wie wir es uns vorher nicht hätten vorstellen können. Wir sparen Fahrtkosten und Zeit ein. Homeoffice ist selbstverständlich geworden. Die Flexibilisierung der Arbeitszeit und des Arbeitsortes sind Chancen, die wir auch in Zukunft gern nutzen werden.

Wo sehen Sie Chancen?  
Schreiben Sie uns, sagen Sie uns Ihre Meinung.



### Online Informationsveranstaltungen vom QualitätsVerbund Planer am Bau per Video-Konferenz

Jeweils am **4. Mittwoch jedes zweiten Monats von 16:00 bis 17:00 Uhr** bietet der QualitätsVerbund Planer am Bau Interessenten die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Online-Informationsveranstaltung per Video-Konferenz – als Ergänzung zu den Terminen vor Ort bei unseren zertifizierten Mitgliedsbüros.

Die nächsten Termine sind:

Mittwoch, 24.06.2020, 16:00-17:00 Uhr

Mittwoch, 26.08.2020, 16:00-17:00 Uhr

Die Moderation der Video-Informationsveranstaltungen übernehmen im Wechsel Dr. Knut Marhold, Dr. Rüdiger Weng oder Prof. Dr. Thomas Benz.

Die Veranstaltung ist kostenlos. Nach der Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit Informationen über die Teilnahme am Meeting.

### Virtuelles Klausurwochenende 15. bis 17. Mai 2020

Wir freuen uns, dass unser erstes virtuelles Klausurwochenende stattfindet. Im nächsten Newsletter berichten wir, wie es gelaufen ist.

Das Ziel des Wochenendes ist, dass die Büros mit unserer Unterstützung ihr eigenes QM-Handbuch erarbeiten. Wir kooperieren dafür mit der Hochschule Karlsruhe, Prof. Dr. Hermann Hütter.

### Inhouse-Workshops

Kommen Sie bei der Ausarbeitung Ihres Handbuchs nicht gut voran? Benötigen Sie Unterstützung? Wir helfen Ihnen gern weiter. Bitte fragen Sie uns an.

*Dr.-Ing. E. Rüdiger Weng & Dr.-Ing. Knut Marhold & Prof. Dr.-Ing. Thomas Benz*

## Vernetztes und dezentrales Arbeiten in den Zeiten des Abstands ...

Rohmann Bau Gruppe in Beilngries

Digitalisierung verliert schnell die abstrakte Begrifflichkeit, wenn man sich von heute auf morgen anderen Anforderungen ausgesetzt sieht.

Wenn ein ganzes Unternehmen, das fast sämtliche Bauprozesse abdeckt, nun mit Mitarbeitern, Kunden und vor allem den Baubeteiligten auf Abstand gehen muss. Die Rohmann Bau Gruppe und Beilngries Projektbau GmbH deckt die gesamte Leistungspalette vom Hochbau- & Tiefbau, bis hin zum schlüsselfertigen Bau im Gewerbebau sowie privaten Wohnungsbau ab. Nachhaltigkeit im Bereich Baustoffrecycling ist im Unternehmen eine gelebte Verpflichtung.

Als BDB Mitglied nutzt Rohmann Bau für sämtliche Planungsprozesse ELITECAD Architektur. So werden die verschiedensten Planungsaufgaben hochmodern und effizient abgedeckt und bieten die Schnittstelle zum Tiefbauprogramm.

BIM Prozesse konsequent umzusetzen, um auch den stetig höheren Anforderungen an den Projekten gerecht zu werden, war eine grundlegende Voraussetzung an die BIM Software. Man arbeitet nun schnell und anpassungsfähig in einem Gebäudemodell und hat in jeder Planungsphase Zugriff auf alle planungsrelevanten Daten. ELITECAD Architektur verbindet alle Gewerke vom Erdbau, Rohbau, dem Innenausbau, dem Anlagenbau bis hin zur Präsentation vorm Kunden. So gelingt eine schnelle Umsetzung der Kundenwünsche und deren Anpassung.

Sämtliche Planungsprozesse vom ersten Entwurf bis zum Exposé, sowie die Pläne für die Baustelle werden in höchster Qualität auf Canon Plotter ausgegeben. Ob vom Büro aus oder dezentral, sämtliche Gebäudedaten und Pläne, eben der gesamte Workflow ist unter Kontrolle. Das dezentrale Plotten auf dem Canon Plotter bietet, dank der Nutzerrechte und der



verschlüsselten Datenübertragung, ein bisher nicht gekanntes Maß an Sicherheit.

Die Rohmann Bau Gruppe in Beilngries steht mit ihren Projekten für Innovation, Qualität und für ein Höchstmaß an Kundenorientierung. Auch in Zeiten, die Abstand fordern, werden sämtliche laufenden Projekte durch die optimierten internen BIM Prozesse fristgerecht mit dem eigenen qualitativen Anspruch an den Bauherren übergeben.

**Infos unter**  
**www. <http://www.rohmann-bau.de/>**

*Autor: Dirmeier/Schlegl*

## Noch mehr Sicherheit für Smart Home und Smart Building aus Lüdenscheid

Busch-Jaeger erweitert Portfolio der Sicherheitsprodukte durch die neue Zutrittskontroll-Lösung Busch-AccessControl und die Videoüberwachung Busch-VideoControl – und IP touch-Panels.

Ein smartes Gebäude sollte schon an der Eingangstür intelligent und sicher sein. Diesen Anspruch erfüllt Busch-Jaeger mit seinem designstarken Türkommunikations-System Busch-Welcome® IP auf Top-Niveau.

Die neueste Variante von Busch-Welcome® nutzt IP-Technologie und ermöglicht damit, auch größere Wohnanlagen und gewerbliche Projekte individuell auszustatten. Ein weiterer Vorteil dieser Technologie: die ausgesprochen flexible Skalierbarkeit der Anlage. So können beispielsweise bis zu 900 verbundene Häuser mit bis zu 2.000 Wohnungen pro Gebäude gemeinsam verwaltet werden. Busch-Welcome® IP ermöglicht die Realisierung maßgeschneiderter Lösungen für Wohngebäude vom Einfamilienhaus bis zum Hochhaus, für Büro- und Verwaltungsgebäude, für Industrieanlagen und auch für Hotels und Kliniken. Dezentrale Steuerungs- und Installationsoptionen schützen das System effektiv vor unbefugtem Zugriff.

### Perfekte Ergänzung des Systems: Busch-AccessControl

Mit Busch-AccessControl ergänzt Busch-Jaeger sein Sicherheits-Portfolio durch digitale Schließzylinder, die sowohl für private als auch für gewerbliche Anwendungen geeignet sind. Die Zylinder von Busch-AccessControl sind für unterschiedliche Türstärken und für Einsteckschlösser nach EU-, US- und Schweizer Norm lieferbar und eignen sich hervorragend für die Nachrüstung.

Ein zum System gehörender Smart Access Point sorgt dafür, dass sich das System sowohl als Stand-alone-Lösung und auch als Teil einer Gebäudeanlage nutzen lässt. Busch-AccessControl überträgt alle Daten mit hoher Verschlüsselung und erfüllt damit höchste Sicherheitsanforderungen. Ein sicherer Fernzugriff ist über das myBUSCH-JAEGER-Portal jederzeit möglich. Das intuitiv bedienbare Online-Verwaltungssystem überzeugt durch hohe Benutzerfreundlichkeit. Über den Smart Access Point ist Busch-AccessControl kompatibel mit Busch-Welcome® IP und Busch-VideoControl.

### Neu im Programm: Busch-VideoControl

Unter dem Begriff Busch-VideoControl ergänzt Busch-Jaeger sein Sicherheitsportfolio um eine neue Lösung für die Video-



Ausgezeichnetes Design – das Visualisierungspanel IP touch  
Foto: Busch-Jaeger

überwachung. Das Portfolio umfasst IP-Kameras für die dezente Wand- und Deckenmontage sowie Videorekorder für die lokale Permanentaufzeichnung der Bilddaten. Lokale Erfassung sorgt in Verbindung mit Online-Speicherung für ein Höchstmaß an Sicherheit. Das myBUSCH-JAEGER-Portal stellt einen sicheren Cloud-Speicherdienst für den Fernzugriff auf die Videoaufzeichnungen zur Verfügung. Auch bei witterungsbedingt schlechten Lichtverhältnissen gewährleistet die hohe Vier-Megapixel-Auflösung der aufgezeichneten Kamerabilder eine ausgezeichnete Bildqualität.

### Eleganz in zwei Größen: die neuen zentralen Bedienpanels der IP touch-Serie

Die IP touch Visualisierungspanels von Busch-Jaeger sind elegante zentrale Steuereinheiten für intelligente Häuser und Gebäude. Das in zwei Formaten – 7“ und 10“ – lieferbare Panel kann sowohl Funktionen von Busch-Welcome® IP und Busch-VideoControl als auch – in Verbindung mit den Smart-Home-Systemen Busch-free@home® und Busch-Installationsbus® KNX – der Haus- und Gebäudeautomation übernehmen.

Das Panel kombiniert perfekte Ergonomie durch ein intuitives Bedienkonzept mit Spitzentechnologie und inspirierendem Design. Die 7“-Variante wurde bereits mit dem German Design Award ausgezeichnet. IP touch ist als reine LAN- und auch als WLAN-Variante in den eleganten Ausführungen Schwarzglas und Weißglas in Hochglanzoptik lieferbar.

### Formvollendet abgerundet: neue Außenstationen mit Aluminiumrahmen

Ergänzend zu den IP-Varianten von Busch-Welcome® rundet Busch-Jaeger sein Portfolio für die Audio-Türkommunikation durch neue Außenstationen mit Aluminiumrahmen ab. Das praktische Klicksystem der neuen, modular aufgebauten Vari-

ante bietet die Option, individuell konfektionierte Außenstationen und Funktionsmodule schnell und einfach direkt vor Ort zu montieren.

Als Plattformlösung teilen sich die neuen modularen Aluminiumrahmen sowohl die Aufputz-, Unterputz- und Einputzdosen sowie die Funktionsmodule (Türklingelmodule) mit Busch-Welcome® IP. Die Rahmen sind in fünf verschiedenen Größen und

Formaten lieferbar und fügen sich nahtlos in die elegante, wertige Designlinie des erfolgreichen Türkommunikations-Programms von Busch-Jaeger ein.

Autor: BUSCH-JAEGER/Co-SCHLEGL

Infos unter:

<https://www.busch-jaeger.de/smarter-home/vorteile/sicherheit>

## Starkes Doppel im Wohnungsbau

Als Bauträger für schlüsselfertiges Bauen setzt die Kreativ Wohnbau GmbH aus Amberg kontinuierlich die BIM Prozesse und den hohen qualitativen Anspruch sowie den Service in den Planungs- und Bauprozessen um. Was vor einigen Jahren noch Zukunftsmusik und Wunschenken war, wurde nun mit dem BDB Kooperationspartner NOVA AVA zuverlässig im Unternehmen integriert und umgesetzt.

Wechselnde Ansprüche der Kunden und neue Marktchancen erfordern die stetige Weiterentwicklung eines Unternehmens wie Kreativ Wohnbau. Seit der Optimierung der Planungsprozesse – weg von der 2D Planerstellung hin zum 3D Gebäudemodell – können alle kostenrelevanten Bauteile in jeder Planungsphase transparent zugeordnet werden.

Mit der Webanwendung NOVA AVA hat sich das Unternehmen für ein modernes, flexibles und einfaches Baukostenmanagement entschieden. Alle Projektbeteiligten greifen immer auf eine gemeinsame, aktuelle Datenbasis in der Cloud zu und kommunizieren mit der Anwendung in Echtzeit. Gerade unter den derzeitigen Einschränkungen bietet eine webbasierte Lösung alle Möglichkeiten für eine reibungslose gute Zusammenarbeit.

Das Baukostenmanagement mit BIM aus der Cloud wäre noch vor einigen Jahren nicht in Betracht gekommen, aber unter den BIM Kriterien wurden sämtliche Entscheidungsprozesse konsequent umgesetzt und im Unternehmen implementiert. Heute zeigen sich die wichtigen Vorteile z. B. bei Ausschreibungen, die unabhängig von Ort, Betriebssystem oder Endgerät erfolgen können. Die Möglichkeit überall dezentral zu arbeiten – ob vom Home-Office, der Baustelle oder der Baubesprechung beim Auftraggeber – ist ein immenser Vorteil im Planungsprozess.

„Für uns war es ein wichtiges Entscheidungskriterium, dass alle im BIM Prozess Beteiligten deutlich vereinfacht zusammenarbeiten und mit allen Projektpartnern online die integrierte Angebotsplattform nutzen können“, erklärt Andrea Halk-Weiß von Kreativ Wohnbau. Mit NOVA AVA wurde der komplexe Ballast der Vergangenheit abgeschafft, da alle Daten aus dem IFC Gebäudemodell von ELITECAD mit visueller Kontrolle in NOVA AVA verarbeitet werden.



Bild: Kreativ Wohnbau

Eine weitere Arbeitserleichterung ist die kostenlose Aufmaß App für Handy oder Tablet, die die Baukostenabrechnung mit NOVA AVA – auch offline – ergänzt. Sie ermöglicht es, mit dem geladenen LV sämtliche LV Positionen vor Ort zu prüfen, ein Aufmaß durchzuführen und anschließend an den Auftraggeber zu übertragen.

Zeitgemäßer, nachhaltiger und gesunder Wohnungsbau bedeutet auch, den wachsenden Ansprüchen der Bauherren gerecht zu werden, ihre Änderungen und besonderen Wünsche zu berücksichtigen und ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit und Transparenz bei der Kostenermittlung zu gewährleisten. Möglich wird dies bei Kreativ Wohnbau nur durch die Anforderungen und konsequente Umsetzung eines BIM Prozesses.

Autor: Schlegl



**Titelbild:**  
 Monitoringsysteme von ProGeo schaffen Sicherheit gegen Feuchteschäden auch bei nicht einsehbaren Abdichtungen im Bereich hochwertiger Architektur.

**Foto:**  
 ProGeo Monitoringsysteme und -services GmbH & Co. KG

## Impressum

### Herausgeber:

BDB-Nachrichten München  
 Matthias Manghofer

### Verlag:

Gebr. Geiselberger  
 Mediengesellsch. mbH  
 Martin-Moser-Straße 23  
 84503 Altötting  
 Tel. 08671 5065-50

### Redaktion & Layout:

BDB-Nachrichten Journalteil  
 Matthias Manghofer  
 Tel. 089 360474-10  
 mail@bdb-nachrichten.net  
 www.bdb-nachrichten.net

### Anzeigen/CVD:

Anne Hölters  
 hoelters@bdb-nachrichten.net

### Geschäftsstelle

#### BDB-Nachrichten Journal:

Hildeboldstraße 3  
 80797 München  
 Tel. 089 360474-0  
 Fax 089 36192350

### Druck: Gebr. Geiselberger GmbH

Druck und Verlag  
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting  
 Tel. 08671 5065-0  
 Fax 08671 5065-68  
 E-Mail: mail@geiselberger.de

### Papier:

Umschlag: 170 g chlorfrei gebleicht  
 Textseiten: 90 g chlorfrei gebleicht

### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

Die BDB-Nachrichten München und das BDB-München Journal erscheinen alle drei Monate und werden allen BDB-Mitgliedern Bayerns sowie Repräsentanten der Bauwirtschaft im Bundesgebiet – ohne Erhebung einer Bezugsgebühr – zugestellt. Die Zeitschrift kann im Jahresabonnement gegen eine Bezugsgebühr von 19,- Euro zzgl. Porto bezogen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie andere Vervielfältigung, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Für die Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

## Vorschau

### BDB-Nachrichten Journalteil 3/2020

Redaktionsschluss: 32. KW  
 Anzeigenschluss: 32. KW

- Gebäudeautomation/  
Smart Home
- Hochwasser-/  
Überflutungsschutz
- Innendämmung
- Klima/Lüftung/Heizung
- Modulbau
- Regenwassernutzung/  
-versickerung